

Gemeinsame Kulturlandschaft gestalten

Offizieller Startschuss für das Projekt der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg fällt in Kürze

Bad Laasphe/Schmallenberg. Projektbeauftragte aus Schmallenberg und Bad Berleburg geben den Startschuss für Kulturentwicklungsplanung Schmallenberg, Bad Berleburg. „Wie können wir gemeinsam mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2050 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“ ist die zentrale Frage, die sich die beiden Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen.

Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen. Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wenderin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen dem Projekt zur Verfügung stellen zu können.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-



Die Kulturbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

FOTO: STADT BAD BERLEBURG

Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunsthöhle. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie beispielsweise die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen.

Erster Schritt: Bestandsaufnahme

Bei ihrer Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten. „Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennen zu lernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitäten mit einzelnen Vereinen. Ihr Ziel wird es sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zukunftssicherung der Kultur zu entwickeln.

Der offizielle Startschuss für das Projekt fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg. Hier gibt es bei der Skulptur „Kein

Zusammenarbeit über Kreisgrenzen

Die Projektbeauftragten der beiden Städte stehen in dem auf **18 Monate** angelegten Prozess als Ansprechpartner und Begleiter allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite.

Die Städte **Schmallenberg und Bad Berleburg** wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen.

Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere, **neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.**

leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff eine Auftaktveranstaltung mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden näher über das Projekt informieren können.

Über den Berg Türen öffnen

Startschuss für Schmallenberger und Berleburger Projekt fällt

Schmallenberg/Bad Berleburg.

„Wie können wir mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2030 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“, ist die Frage, die sich die Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen. Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen. Der Startschuss fällt am 15. Juli.

Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wendenerin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunst-



Nadine Rousseau und Christoph Haupt sind Ansprechpartner für das Projekt.

bühne. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen.

Bei der Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten. „Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennenzulernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitäten mit ein-

zelnen Vereinen. Ziel wird sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zukunftssicherung der Kultur zu entwickeln. Die Projektbeauftragten stehen allen Interessierten in dem auf 18 Monate angelegten Prozess als Ansprechpartner und Begleiter mit Rat und Tat zur Seite.

Die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen. Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.

Der offizielle Startschuss für das Projekt fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg. Hier gibt es bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff eine Auftaktveranstaltung mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden über das Projekt informieren können.

Über den Berg Türen öffnen

Schmallenberg und Bad Berleburg vernetzen ihre Kulturarbeit miteinander

Schmallenberg. „Wie können wir gemeinsam mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2030 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“ Das ist die zentrale Frage, die sich die beiden Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen. Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen.

Sie halten die Fäden in der Hand

Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wendenerin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen dem Projekt zur Verfügung stellen zu können.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunstbühne. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie beispielsweise die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen. Bei ihrer Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten.

Auf 18 Monate angelegt

„Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennen zu lernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitä-



Die beiden Projektbeauftragten: Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

FOTO: PRIVAT

ten mit einzelnen Vereinen. Ihr Ziel wird es sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zu-

kunftssicherung der Kultur zu entwickeln.

Die Projektbeauftragten der beiden Städte stehen in dem auf 18 Monate angelegten Prozess als An-

sprechpartner und Begleiter allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite. Schmallenberg und Bad Berleburg wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen. Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere, neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.

Offizieller Startschuss fällt an einem Kunstwerk

■ Der **offizielle Startschuss** für das Projekt zur Kulturzusammenarbeit fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg.

■ Bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff gibt es eine **Auftaktveranstaltung** mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden näher informieren können.

Symbolträchtiger Ort für Startschuss der Zusammenarbeit

Auf dem WaldSkulpturenWeg und an der Grenze zwischen Schmalleberg und Bad Berleburg beginnt ein Modellprojekt

Von Lars-Peter Dickel

Bad Berleburg/Schmalleberg. Die Skulptur „Kein leichtes Spiel“ mit ihren stählernen Toren zu den Regionen Wittgenstein und Sauerland war ein mit Bedacht gewählter Ort „Der WaldSkulpturenWeg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit von Bad Berleburg und Schmalleberg geworden. Wo, wenn nicht hier, sollte der Startschuss für dieses hochinteressante Projekt mit Strahlkraft für ganz NRW fallen?“, fragte Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann am Montagabend im Wald bei Kühnhude.

Trennendes und Verbindendes

Dorthin hatten die beiden Kommunen und auch das NRW-Kultusministerium Kulturschaffende aus beiden Städten links und rechts des Rothaarkamms eingeladen, um sowohl die historischen Landes-, Reli-



Die beiden Projektbegleiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt (r.) erhalten von den Bürgermeistern Halbe (l.) und Fuhrmann symbolische Schleifertafeln auf denen sie dann ihre Notizen machen können.

FOTO: LARS-PETER DICKEL

gions- und Sprachgrenzen zu überschreiten, um im Dialog Gemeinsamkeiten zu entdecken und gemeinsame künftige Probleme zu lösen. Dr. Jens Pypier aus dem Düssel-

dorfer Kultusministerium lud die Menschen dieser Mittelgebirgsregion ein, bei dem bundesweit einmaligen Projekt mitzumachen, sowohl das Trennende als auch das Verbindende zu betrachten und daraus Schlüsse für die Zukunft im demografischen Wandel zu ziehen: „Fast anderthalb Jahre haben wir noch Zeit. Ich bin mir sicher: Der Landes-

dende zu betrachten und daraus Schlüsse für die Zukunft im demografischen Wandel zu ziehen: „Fast anderthalb Jahre haben wir noch Zeit. Ich bin mir sicher: Der Landes-

weite Bedarf an guten Antworten auf die demografischen Veränderungen im Kulturbereich und Ihr Engagement für die Regionen wird uns spannende, modellhafte Ergebnisse liefern.“

Mut und Glück

Vom Land gefördert werden in den nächsten 18 Monaten Christoph Haupt (Bad Berleburg) und Nadine Rousseau (Schmalleberg) eine Bestandsaufnahme des kulturellen Angebots machen und Ideen für die Zukunft mit Vereinen und Institutionen entwickeln. Sorgen aber auch Anregungen werden gesammelt. Der Slogan laute „Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten“, so Haupt. „Aber lassen sie uns nicht zu viel über weitere Phasen des Projekts sprechen“, fuhr Nadine Rousseau fort und zitierte den Philosophen Demokrit: „Mut steht am Anfang des Handels und Glück am Ende.“

SZ, 16.07.2014



Die Bürgermeister Bernhard Halbe (l.) und Bernd Fuhrmann (r.) begrüßen gestern ihre neuen Mitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

Foto: Martin Völkel

Die Zielsetzung: Fragen stellen

KÜHNHUDE Startschuss für Bad Berleburger und Schmalleberger Kulturprojekt fiel gestern Abend

Nadine Rousseau und Christoph Haupt sollen die ehrenamtliche Kulturarbeit vor Ort unterstützen.

» Den Schauplatz hielten die Städte Bad Berleburg und Schmalleberg nicht besser wählen können. Mit der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff im Hintergrund ging gestern Abend die Auftaktveranstaltung des gemeinsamen Modellprojekts „Kulturschaffende im öffentlichen Raum“ über die Bühne. An diesem Ort, an dem mit dem ersten Kunstwerk auf dem Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland der Weg für eine intensivere kulturelle Zusammenarbeit beider Kommunen gebahnt wurde.

Ein Weg, den in erster Linie ehrenamtlich tätige Kulturschaffende abstecken. Und genau so stehen bei diesem Projekt im Mittelpunkt. Das machten die beiden Projektmitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt in ihren einführenden Worten deutlich. Beide sind mit Arbeitsverträgen für die nächsten 18 Monate ausgestattet und sollen die ehrenamtliche Kulturarbeit vor Ort unterstützen und neue Wege aufzeigen.

Es war gestern beeindruckend, andererseits aber kaum überraschend, wie viele Gäste der Einladung zur Eröffnungsveranstaltung in Kühnhude gefolgt waren. Für den musikalische Unterhaltung vor großem Publikum zeichnete das kleine Bläserensemble „Cornetto Forte“ der Musikkapelle Schmalleberg verantwortlich. Für die Bewirtung sorgten die Helfer des „Humlingens“-Vereins - wunderbare Aufgabenteilung dies- und jenseits des Rothaarkamms.

Den interkommunalen Aspekt stellte auch Dr. Jens Pypier aus dem NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport heraus. Bad Berleburg und Schmalleberg seien nicht zufällig zu diesem Modellprojekt gekommen. Schließlich sei man immerhin zwei Jahre für dieses gemeinsame Ziel unterwegs gewesen. Der Vertreter aus Düsseldorf machte kein Geheimnis aus seiner persönlichen Einschätzung, „dass hier vor Ort ein attraktives Kunst- und Kulturprogramm auf die Beine gestellt wird“. Und noch etwas imponierte Dr. Jens Pypier: „Die Menschen stehen mit Hartnäckigkeit für ihre Region ein.“ Die beiden Städte seien an dieser Stelle bereit, auch ungewöhnliche Lösungen auszuprobieren.

Weil es sich, so Jens Pypier, um ein Modellprojekt „und damit kein normales Projekt“ handle, seien auch Fehler einkalkuliert. Man erwarte weder klare Antworten noch Patentrezepte. „Es muss

aber zumindest herauskommen, welche Fragen zu stellen sind.“ Dieses „Rothaarkamm-Projekt“ ermuntere zum Mitmachen. „Wenn viele Menschen reagieren, kann aus dem Projekt etwas Nützliches entstehen.“

Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann und sein Schmalleberger Amtskollege traten gemeinsam ans Mikrophon - auch dies dürfte angesichts der Thematik nicht wirklich überraschen. Die beiden Verwaltungs-Chefs warben für „das Land der Ideen mit seinen enormen Aktivitäten“. Entscheidend sei, dass hier für die Kultur an einem Strang gezogen werde. Und Bernd Fuhrmann ergänzte, dass nun genau der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um nach Lösungen zu suchen. Lösungen, nach denen der demografische Wandel verlange. Zumal, so Bernhard Halbe, die Strukturen in beiden Städten nahezu identisch seien - mit einer hauptsächlich auf ehrenamtlicher Basis getragenen Kultur.

Nadine Rousseau und Christoph Haupt kündigten an, dass es in einem ersten Arbeitsschritt jetzt darum gehe, eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Danach wolle man gemeinsame Ideen entwickeln. Im Mittelpunkt aller Bemühungen stünden allerdings die Menschen, „die hier eine lebendige Kulturszene darstellen“. Wir möchten lediglich die Katalysatoren sein, die dabei helfen, Neues entstehen zu lassen.“

Datum: 17.07.2013	BM <input type="checkbox"/>	ÖA <input type="checkbox"/>	BG I <input type="checkbox"/>	BG II <input type="checkbox"/>	I. 1 <input type="checkbox"/>	I.2 <input type="checkbox"/>	FB II <input type="checkbox"/>	II.1 <input type="checkbox"/>	II.2 <input type="checkbox"/>	II.3 <input type="checkbox"/>
Nr. 164	FB III <input type="checkbox"/>	III.1 <input type="checkbox"/>	III.2 <input type="checkbox"/>	III.3 <input type="checkbox"/>	III.4 <input checked="" type="checkbox"/>	III.5 <input type="checkbox"/>	IV.1 <input type="checkbox"/>	IV.2 <input type="checkbox"/>	IV.3 <input type="checkbox"/>	KEP <input type="checkbox"/>

Bestandsaufnahme für die Zukunft

Bad Berleburg und Schmallenberg starten gemeinsamen Kulturentwicklungsplan

Von Monika Willer

Bad Berleburg/Schmallenberg.

Einen interkommunalen Kulturentwicklungsplan realisieren jetzt die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg. Ziel des vom NRW-Kulturministerium geförderten Pilotprojektes ist eine Bestandsaufnahme der bestehenden kulturellen Aktivitäten mit Blick auf ihre Zukunftsfähigkeit. Gleichzeitig steht der Gedanke im Vordergrund, Kultur regional intensiver zu vernetzen. Ein ähnliches Pilotprojekt gibt es unter dem Titel „Oben an der Volme“ bereits für Halver, Kierspe, Meinerzhagen und Schalksmühle.

Kultur im ländlichen Raum: Das bedeutet hauptsächlich ehrenamtliches Engagement. Chöre, Musikvereine, Theatergruppen, Kunstvereine und Museumsvereine prägen die kulturelle Landschaft. Es gibt kaum hauptamtliche oder institutionell getragene Einrichtungen. „Kultur und Plan, das passt schon mal nicht zusammen“, argumentiert Georg Scheuerlein, Leiter des HSK-Kulturbüros, von dem die Anregung zu der Initiative kommt. „Gute Kultur ist kreativ, und es kommt immer etwas Unerwartetes dabei heraus, gute Kultur muss träumen dürfen.“

Mit Herzblut aktiv

Obwohl die Ehrenamtlichen mit ungeheurem Herzblut aktiv sind, stellen sich doch Fragen. Gibt es den Nachwuchs, der die bestehenden Heimatmuseen oder Musikvereine fortführt? Und lässt sich die bisherige Arbeit ohne Professionalisierung zukunftsfähig ge-

stalten? Scheuerlein: „Deshalb wollte ich ein Projekt haben, bei dem das Zuhören im Vordergrund steht, wo jemand den Aktiven erst einmal einfach nur zuhört und dann sagt: Ich habe jetzt mit 60 oder 70 Leuten gesprochen, und da gibt es folgende Lösungsschnittmengen. Das darf nicht von oben kommen.“

Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg sind die beiden Projektbeauftragten, die zuhören können und in den nächsten 18 Monaten gemeinsam mit allen kulturell Aktiven beider Städte eine Bestandsaufnahme erarbeiten.



„Sich als Region zu begreifen, das ist das Spannende.“

Bernd Fuhrmann, Bad Berleburg

„Das ist eine hervorragende Gelegenheit, den Brückenschlag über den Rothaarsteig zu intensivieren“, freut sich Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann. „Bei einem solchen Modell ist es nicht zielführend, im Vorfeld schon Lösungsansätze zu formulieren, wir gehen ergebnisoffen da rein.“ Als Frage stellt sich, welche Bedeutung Kultur unter dem Aspekt des demographischen Wandels für Standortqualität und Tourismus

hat. Besondere Hoffnung setzt Fuhrmann in zukunftsgemäße Vernetzungen. „Man kann gut voneinander lernen, wir Bürgermeister haben die Offenheit, in diesen Prozess konkurrenzfrei hineinzugehen. Sich über die Stadtgrenzen hinaus als Region zu begreifen, das ist das Spannende.“

Das sieht auch sein Kollege Bernhard Halbe aus Schmallenberg so. „Vernetzung ist unbedingt notwendig, wir brauchen größere Betrachtungsräume als eine Kommune allein“, analysiert er und ergänzt: „Am Beispiel der Regionale zeigt sich ja, wie positiv das sein kann.“

Offener Prozess

Den Kulturentwicklungsplan bewertet Halbe als offenen Prozess. „Ich erhoffe mir eine Einschätzung der Stimmungslage der Akteure, der Perspektiven für die Zukunft und schließlich der Frage, welche Effekte man mit öffentlicher Unterstützung bewirken kann.“

Den demographischen Wandel sieht Halbe nicht als Schreckgespenst, sondern als Herausforderung. „Wenn man mal zwei Jahrzehnte vorausschaut, werden wir viele Bürger zwischen 60 und 80 Jahren haben, die haben Zeit, Geld und sind gebildet: Das sind klassische Träger von Kultur. Daher glaube ich, dass wir in Sachen Kultur Chancen auf einen Aufschwung haben.“

Neben den beiden vom Ministerium geförderten interkommunalen Pilot-Projekten gibt es eine Reihe weiterer Kulturentwicklungspläne in Südwestfalen, die vom Landschaftsverband Westfalen-

Lippe (LWL) im Rahmen der Kulturagenda Westfalen getragen werden. So erarbeitet der Kreis Olpe einen Kulturentwicklungsplan für Kinder und Jugendliche, weitere Projekte werden in Freudenberg Lippstadt und Hagen realisiert.

Machen sich also LWL und Kulturministerium Konkurrenz? Da verneint Dr. Yasmine Freigang von der LWL-Kulturabteilung. „Wir freuen uns über jede Gemeinde, die strategische Kulturplanung betreibt, egal wer es finanziert.“ Außerdem fördert das Ministerium den Prozess „Kulturagenda Westfa-



„Vernetzung ist unbedingt notwendig.“

Bernhard Halbe, Schmallenberg

len“. Dr. Jens Pyper vom Ministerium: „Die ‚Planungspiloten‘ der Kulturagenda zielen auf eine qualifizierte Informationsgrundlage für kulturpolitische Entscheidungen und ihre Evaluation. Die zwei längerfristigen Modellprojekte sind beide interkommunale Projekte in städtischer Trägerschaft. Sie werden vom Kulturministerium unterstützt, sind aber keine Ministeriums-Projekte und zielen darüber hinaus auch auf eine Erprobungsphase in der Umsetzung von zu erarbeitenden Planungen.“



Nadine Rousseau (Schmallenberg) und Christoph Haupt (Bad Berleburg) sind die „Gesichter“ des interkommunalen Kulturentwicklungsplans. FOTO: LARS-PETER DICKE

Bereit für ungewöhnliche Lösungen

Gelungener Auftakt des Kultur-Modellprojektes. Bad Berleburger und Schmallenberger im Gespräch

Von Ute Tolksdorf

Schmallenberg. Vielleicht wird es kein leichtes Spiel - doch die ersten Reaktionen haben die Erwartungen weit übertroffen. Mehr als 100 Kulturschaffende aus Bad Berleburg und Schmallenberg sind zur Auftaktveranstaltung des Projektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ gekommen. Sie trafen sich an der Grenze zwischen Kühnhude und Schanze, an der Rothaarsteig-Installation „Kein leichtes Spiel“.

Demografischer Wandel

Das Modellprojekt des Landes NRW soll im Zeichen des demografischen Wandels Ideen für die Zukunft der Kultur entwickeln und dabei vor allem die Zusammenarbeit über Stadtgrenzen in den Blick nehmen. Bürgermeister Bernhard Halbe erläuterte gemeinsam mit seinem Bad Berleburger Kollegen Bernd Fuhrmann den Grund für dieser Zusammenarbeit: Beide Städte hätten



Bei der Auftaktveranstaltung erhielten Nadine Rousseau und Christoph Haupt von Bernhard Halbe und Bernd Fuhrmann eine Schiefertafel.

FOTO: PRIVAT

vergleichbare Strukturen. „In Schmallenberg und Bad Berleburg als größte Flächengemeinden NRWs steht die kulturelle Arbeit weitgehend auf ehrenamtlichen Füßen.“ Gemeinsam könne man auf eine Menge von Aktivitäten und Erfahrungen zurückgreifen.

Dr. Jens Pyper vom Kulturministerium des Landes, der die Grußworte sprach, war zuversichtlich: „Hier ist

eine Region nicht einfach vom demografischen Wandel betroffen. Hier wollen die Bürger etwas unternehmen und sind bereit, auch ungewöhnliche Lösungen auszuprobieren, um weiterhin in einer aktiven Stadt zu leben.“

Das zeigte sich auch schon beim anschließenden Austausch. Nadine Rousseau, die das auf 18 Monate angelegte Projekt auf Schmallenberger

Seite betreut, war hoch zufrieden. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Projektpartner Christoph Haupt auf Bad Berleburger Seite die Veranstaltung organisiert. „Wir wollten mit den Kulturschaffenden ins Gespräch kommen und erreichen, dass sie sich auch untereinander kennenlernen.“ Das sei gelungen.

Alle Teilnehmer erhielten Karten, auf denen sie Ideen notieren konnten. „Wir sind mit einem ganzen Stapel an Anregungen zurückgekehrt“, freute sie sich. Nach einer ersten Bestandsaufnahme, die zeigen soll, welche kulturellen Projekte und Initiativen es überhaupt gibt, sehen sich die beiden Projektmanager als „Moderatoren und Katalysatoren“, die die Strategien und Konzepte, die aus den Reihen der Verantwortlichen kommen, aufnehmen und zusammenfassen. Nadine Rousseau: „Wir haben durch dieses spannende Projekt die Chance, gemeinsam daran zu arbeiten, dass die Zukunft unserer Kulturszene so aussieht, wie wir sie uns vorstellen und wünschen.“

Gemeinsam Kultur gestalten

Interkommunales Projekt feiert Auftakt

Schmallenberg. Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten – dieses Motto gibt sich das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport geförderte Modellprojekt zur Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg. Dieses Miteinander war auch Inhalt der Auftaktveranstaltung auf der Grenze zwischen den Kommunen bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff, zu dem die beiden Bürgermeister über 100 Kulturinteressierte und Kulturschaffende begrüßte.

Dr. Jens Pyper vom fördernden Ministerium brachte es in seinem Grußwort auf den Punkt: „Dieses Projekt ist ein Modell für die direkte und intensive Beteiligung der Aktiven in der lebendigen, vorwiegend ehrenamtlichen Kulturszene. Es soll Neues, Unbekanntes herausfinden und nicht einige kurzlebige Events produzieren. Auf diesem Weg wird einiges ausprobiert werden, und wer etwas Neues

probieren möchte, muss sich auch Fehler erlauben.“ Die Bürgermeister von Schmallenberg, Bernhard Halbe, und Bad Berleburg, Bernd Fuhrmann, stellten die gemeinsame Arbeit an einem neuen Projekt dar, das die Kulturakteure in den Mittelpunkt stellt und mit ihrem Wissen und ihrer Mitarbeit Formen und Wege für eine erfolgreiche Zukunft der Kultur im ländlichen Raum schafft.

Symbolisch übergaben sie daher den Projektleitern Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg zwei Schiefer tafeln, auf denen die Gedanken aller Beteiligten aufgenommen werden sollen, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Rousseau und Haupt machten in ihrem Beitrag

deutlich, dass sie sich als Katalysatoren verstehen, die mit ihren Fragen und Anregungen den Kulturverantwortlichen helfen möchten, die Anforderungen der Zukunft durch den demografischen Wandel oder verändertes Freizeitverhalten meistern zu können.

Die Gäste nutzten die Gelegenheit, sich mit den Verantwortlichen des Projekts in intensiven Gesprächen zu informieren, auseinander zu setzen, aber auch Wünsche zu formulieren. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Schmallenberger Bläserformation „Cornetto forte“. Die Bewirtung erfolgte durch den Verein „Rumilingene – 1200 Jahre Raumland“ aus Bad Berleburg. Auch hier eine reife Leistung interkommunalen Handelns.



Vertreter aus Schmallenberg und Bad Berleburg feierten jetzt die Auftaktveranstaltung ihres gemeinsamen Projekts.

ffer, die im Bereich der
im Hoch- und Tiefbau

Erste Phase: Bestandsaufnahme

SCHMALLEMBERG UND BAD BERLEBURG STARTEN
KULTURENTWICKLUNGSPLAN FÜR DIE ZUKUNFT

VON TINY BROUWERS

Ich hoffe, dass viele Kulturschaffende und Kulturer möglicher mitmachen und dass wir nach 18 Monaten wissen, wo wir stehen, wenn es um die Zukunft der Kultur geht. Wir wollen einen guten Überblick darüber erhalten, was die Kultur hier in Schmalleberg und Bad Berleberg bewegt. Wir wollen herausfinden, ob es Probleme gibt oder Befürchtungen für die Zukunft, die wir gemeinschaftlich aus dem Weg räumen können. Wir möchten gemeinsam mit Ihrem Wissen und Ihren Ideen eine Zukunft der Kultur gestalten. Wir wollen Sie darin unterstützen und bestärken, um gemeinsam mit anderen Kulturtreibenden die Zukunft in die Hand zu nehmen.“

Auf diese Art und Weise fasste der Schmalleberger Bürgermeister Bernhard Halbe 15. Juli 2013 auf dem Waldskulpturenweg zwischen Bad Berleberg und Schanze das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zusammen. Zuvor waren Halbe und der Bad Berleberger Bürgermeister Bernd Fuhrmann von Schanze und Kühnhude aus mit circa 90 Kulturschaffenden wie in einem Schnadegang zur Skulptur „Kein leichtes Spiel“ gewandert.



Spannendes Projekt

An dieser Skulptur konnte an diesem Tag im Juli – andern als in der Geschichte – übrigens keine Feindlichkeit zwischen Bad Berleberger und Schmalleberger festgestellt werden. Im Gegenteil, der Waldskulpturenweg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit beider Kommunen geworden. Und diese Zusammenarbeit wurde hier nochmals erweitert. Schmalleberg und Bad Berleberg sind Kern eines der beiden Modelprojekte des Landes Nordrhein-Westfalen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kulturarbeit. Dr. Jens Pyper, Referent für regionale Kulturpolitik des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur in Düsseldorf, betonte, dass diese Auswirkungen ein wichtiges Schwerpunktthema im Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ sind. Nach einer zweijährigen sorgfältigen Diskussion und Vorbereitung des Zuwendungsbescheids des Landes von der



Bezirksregierung in Arnberg fließen für dieses Projekt 61.000 Euro nach Schmallenberg und 61.000 Euro nach Bad Berleburg. Beide Kommunen müssen selbst noch 20 Prozent von diesem Betrag zufügen.

Vorhaben begleiten und koordinieren

Um die Ziele zu erreichen, haben beide Kommunen qualifizierte Personen eingestellt, die dieses Vorhaben begleiten und koordinieren. Das ist in Schmallenberg Frau Nadine Rousseau und in Bad Berleburg Herr Christoph Haupt. Frau Rousseau zum Ablauf des Projektes im Zeitraum der nächsten 18 Monate: „Wir beginnen zunächst mit einer Bestandsaufnahme. Dafür befragen wir die Kulturschaffenden, wie sie die derzeitige Lage ihres kulturellen Tuns sehen und bewerten. Wir fragen nach Chancen, Stärken und Befürchtungen für die Zukunft. In einem weiteren Schritt werden wir auf Grundlage der beschriebenen Situation versuchen, im Gespräch Ideen zu erarbeiten. In dieser Phase können einzelne Projekte, aber auch langfristig angelegte Strategien entstehen. Aber wir brauchen jetzt noch nicht viel über die weiteren Phasen des Projektes zu sprechen. Am Anfang steht erst mal der Mut, den Problemen im Kulturbereich, die sich aus der demographischen Entwicklung ergeben, ins Auge zu sehen.“ ■





Kultur verbindet

Der Rothaarkamm trennt das Sauerland geografisch von Wittgenstein. Kulturell aber soll er die beiden Regionen künftig verbinden. Im Juli hat Schmallebergs Bürgermeister Bernhard Halbe ein Kulturprojekt mit Vorreiterfunktion vorgestellt.

Ich hoffe, dass viele Kulturschaffende und Kulturermöglicher mitsmachen und dass wir nach 18 Monaten wissen, wo wir stehen, wenn es um die Zukunft der Kultur geht. Wir wollen einen guten Überblick darüber erhalten, was die Kultur hier in Schmallebergs und Bad Berleburg bewegt. Wir wollen herausfinden, ob es Probleme gibt oder Befürchtungen für die Zukunft, die wir gemeinschaftlich aus dem Weg räumen können. Wir möchten gemeinsam mit Ihrem Wissen und Ihren Ideen eine Zukunft der Kultur gestalten. Wir wollen Sie darin unterstützen und bestärken, um gemeinsam mit anderen Kulturtreibenden die Zukunft

in die Hand zu nehmen.“ Auf diese Art und Weise fasste Schmallebergs Bürgermeister Bernhard Halbe im Juli auf dem Waldskulpturenweg zwischen Bad Berleburg und Schanze das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zusammen.

Zuvor waren Halbe und sein Bad Berleburger Kollege Bernd Fahrman von Schanze und Kühnude aus mit circa 90 Kulturschaffenden wie in einem Schnedegang zur Skulptur „Kein leichtes Spiel“ gewandert. An dieser Skulptur konnte an diesem Tag im Juli – anders als vielfach in der Geschichte – übrigens keine Feindlichkeit zwischen Bad Berleburgern und



Kulturschaffende aus Schmallebergs und Bad Berleburg trafen sich im Sommer an der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ auf dem Rothaarkamm, um das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zu starten

Schmallebergs festgestellt werden. Im Gegenteil, der Waldskulpturenweg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit beider Kommunen geworden. Und diese Zusammenarbeit wurde hier nochmals erweitert.

Schmallebergs und Bad Berleburg sind Kern eines der beiden Modellprojekte

des Landes Nordrhein-Westfalen zu den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Kulturarbeit. Dr. Jens Pypers, Referent für regionale Kulturpolitik des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur in Düsseldorf, betonte, dass diese Auswirkungen ein wichtiges Schwerpunktthema im Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ sind. Nach einer zweijährigen sorgfältigen Diskussion und Vorbereitung des Zuwendungsbescheids des Landes von der Bezirksregierung in Arnsberg fließen für dieses Projekt 61.000 Euro nach Schmallebergs und 11.000 Euro nach Bad Berleburg. Beide Kommunen müssen diesem Beitrag selbst noch 20 Prozent hinzufügen.

Um die Ziele zu erreichen, haben beide Kommunen qualifizierte Personen

eingestellt, die dieses Vorhaben begleiten und koordinieren. Das ist in Schmallebergs Nadine Rousseau und in Bad Berleburg Christoph Haupt. Nadine Rousseau skizziert den Ablauf des Projektes im Zeitraum der nächsten 18 Monate: „Wir beginnen zunächst mit einer Bestandsaufnahme. Dafür befragen wir die Kulturschaffenden, wie sie die derzeitige Lage ihres kulturellen Tuns sehen und bewerten. Wir fragen nach Chancen, Stärken und Befürchtungen für die Zukunft. In einem weiteren Schritt werden wir auf Grundlage der beschriebenen Situation versuchen, im Gespräch Ideen zu erarbeiten. In dieser Phase können einzelne Projekte, aber auch langfristig angelegte Strategien entstehen. Aber wir brauchen jetzt noch nicht viel über die weiteren Phasen des Projektes zu sprechen. Am Anfang steht erst mal der Mut, den Problemen im Kulturbereich, die sich aus der demografischen Entwicklung ergeben, ins Auge zu sehen.“

Tiny Brouwers



SDH
24.7.13

Gemeinsam gestalten

Berleburg und Schmallenberg mit gemeinsamer Kulturentwicklungsplanung



auf denen die Gedanken aller Beteiligten aufgenommen werden sollen.

Rousseau und Haupt machten in ihrem Beitrag deutlich, dass sie sich als Katalysatoren verstehen, die mit ihren Fragen und Anregungen den Kulturverantwortlichen helfen möchten, die Anforderungen der Zukunft – beispielsweise durch den demografischen Wandel oder verändertes Freizeitverhalten – meistern zu können.

Bei schönstem Sommerwetter nutzten die Gäste die Gelegenheit, sich bei den Verantwortlichen des Projekts zu informieren, aber auch, um Wünsche zu formulieren. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Schmallenberger Bläserformation „Cornetto forte“. Die Bewirtung erfolgte durch den Verein „Rumilingene – 1200 Jahre Raumländ“ aus Bad Berleburg.

Die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg beschreiten neue Wege und nehmen eine gemeinsame Kulturentwicklungsplanung in Angriff.

Bad Berleburg/Schmallenberg. Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten – dieses Motto gibt sich das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport geförderte Modellprojekt zur Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg.

Und dieses Miteinander war auch Inhalt der Auftaktveranstaltung auf der Grenze zwischen den beiden Kommunen bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff, zu dem die beiden Bürgermeister über 100 Kulturinteressierte und Kulturschaffende begrüßten. Dr. Jens Pypers vom fördernden Ministerium brachte

es in seinem Grußwort auf den Punkt: „Dieses Projekt ist ein Modell für die direkte und intensive Beteiligung der Aktiven in der lebendigen, vorwiegend ehrenamtlichen Kulturszene. Es soll Neues, Unbekanntes herausfinden und nicht einige kurzlebige Events produzieren. Auf diesem Weg wird einiges ausprobiert werden, und wer etwas Neues probieren möchte, muss sich auch Fehler erlauben.“

Die Bürgermeister Bernhard Halbe (Schmallenberg) und Bernd Fuhrmann (Bad Berleburg) stellten in ihrem Beitrag die gemeinsame Arbeit an einem neuen Projekt dar, das die Kulturakteure in den Mittel-

punkt stellt und mit ihrem Wissen und ihrer Mitarbeit Formen und Wege für eine erfolgreiche Zukunft der Kultur im ländlichen Raum schafft.

Symbolisch übergaben sie daher den Projektleitern Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg zwei Schiefertafeln,

Beratertage bei Möbel Bald

Freuen Sie sich auf persönliche Beratung und individuelle Planung!

bis zu **25% Rabatt**
auf Möbel-
Neubestellungen
17% Barzahlung + 2% Anzahlung



Bei nicht bei gelieferten Aufträgen. Angebotszeitraum bis Sonntag, 24.08.2014, jeweils 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Gültig nur in Bad Berleburg.

UWG beantragt ersten Bericht

Fragen zum Projekt Kultur-Entwicklung

Bad Berleburg. Wie laufen die gemeinsamen Planungen Bad Berleburgs und Schmallebergs zur Kultur-Entwicklung im ländlichen Raum? Das möchte die UWG-Fraktion im Berleburger Rat wissen – und beantragt, dazu im Ausschuss für Bürgerdienste (Sitzung am Mittwoch, 9. Oktober, 18 Uhr, Bürgerhaus) Christoph Haupt zu hören, wissenschaftliche Fachkraft in dem kreisübergreifenden Modellprojekt. Insbesondere solle Haupt – als eine der beiden Fachkräfte im Projekt auf 18 Monate befristet aktiv – über „Aktivitäten, Planungen und Schwierigkeiten“ in den ersten sechs Monaten des Projektes berichten, so Fraktionschef Heinz Dietze.

Zentrale Fragen der UWG dabei: Welche Erfolge gibt es bislang? Wie und in welchem Umfang ist Öffentlichkeitsarbeit gelaufen? Und: Haben die beiden wissenschaftlichen Fachkräfte aus Bad Berleburg und Schmalleberg eigentlich schon zusammengearbeitet? Oder geschieht das erst in der Schlussphase?

Politische Begleitung erwünscht

BAD BERLEBURG Wie ist der Sachstand im 18-monatigen Kulturprojekt mit Schmalleberg?

UWG-Fraktion möchte Informationen im Ausschuss: „Welche konkreten Erfolge hat das Projekt bisher gezeigt?“

vö ■ Mit großen Vorschusslorbeeren ist im Frühsommer das zunächst 18-monatige kreisübergreifende Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ an den Start gegangen. Zwei Ziele der beteiligten Städte Schmalleberg und Bad Berleburg: die Unterstützung der zumeist ehrenamtlichen Kulturarbeiter in der Region und die Erstellung einer Analyse des vorhandenen Potenzials. Mit Nadine Rousseau (Schmalleberg) und Christoph Haupt (Bad Berleburg) wurden zwei hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt, die das Projekt in insgesamt 18 Monaten weiter entwickeln sollen.

Die Fraktion der Unabhängigen Wählergemeinschaft (UWG) in Bad Berleburg wünscht sich allerdings eine intensivere politische Begleitung des Projektes und stellt daher den Antrag, Christoph Haupt in die nächste Sitzung des Ausschusses für Bürgerdienste einzuladen, „um ihn dort über bisherige Aktivitäten, Planungen und Schwierigkeiten vortragen zu lassen“. Das vom Land Nordrhein-Westfalen erheblich



Das Kunstwerk „Kein leichtes Spiel“ auf dem Waldskulpturenweg steht sinnbildlich für die kulturelle Zusammenarbeit der Städte Bad Berleburg und Schmalleberg. Die UWG-Fraktion macht das aktuell laufende Projekt zum Gegenstand eines Antrages zur Sitzung des Ausschusses für Bürgerdienste. Foto: Archiv

geförderte Projekt zwischen den Städten Bad Berleburg und Schmalleberg mit auf 18 Monate befristeter Einstellung von zwei wissenschaftlichen Fachkräften laufe nun schon fast ein halbes Jahr, argumentiert die UWG-Fraktion: „Da dafür erhebliche Fördergelder und auch Eigenmittel der Stadt Bad Berleburg fließen, sollte nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Politik das Projekt verantwortungsvoll begleiten.“

Die Wählergemeinschaft interessiert sich vor allem dafür, wie sich die fast beendete sechsmonatige Phase 1 mit der „Erhebung der Basisdaten und Auswertung“ gestaltet habe, inwieweit sie reibungslos und erfolgreich gelaufen sei sowie ob und wel-

che Schwierigkeiten es gegeben habe. Zudem wird die Frage aufgeworfen, in welchem Umfang und auf welche Weise bisher Öffentlichkeitsarbeit erfolgt sei.

Darüber hinaus fragt die UWG, ob die neunmonatige Phase 2 mit der „Erarbeitung von Modellprojekten“ in den beiden Städten getrennt erfolge und die Ergebnisse aus beiden Städten – wie dargestellt – erst in der dreimonatigen Schlussphase 3 zusammengeführt würden oder ob bereits in Phase 2 eine Kooperation zwischen den beiden wissenschaftlichen Fachkräften in Bad Berleburg und Schmalleberg erfolge.

Und abschließend: „Besonders interessiert uns, ob und welche konkreten Erfolge das Projekt bisher gezeigt hat.“

Kulturelles Leben soll weiterhin erhalten bleiben

Nadine Rousseau beschäftigt sich mit Stärken und Problemen der Schmallenberger Kulturlandschaft

Arpe. Schmallenberg hat eine lebhaft-kulturlandschaft. Wo liegen die Stärken, Probleme und Wünsche der Kulturschaffenden und wie können Synergien, eventuell auch über Städtegrenzen hinweg, genutzt werden. Das alles sind Fragen, mit denen sich zurzeit Nadine Rousseau beschäftigt.

Die 31-jährige Kulturwissenschaftlerin ist Projektbeauftragte für die Stadt Schmallenberg in dem Modellprojekt „Kulturentwicklung im ländlichen Raum“ des Landes NRW, gemeinsam mit Christoph Haupt, der diesem Projekt in Bad Berleburg begleitet.

Passende Strategien suchen

Das Projekt ist angelegt auf 18 Monate. Ziel ist es, gemeinsam mit den Kulturschaffenden vor Ort in ihrer Vielfältigkeit nach passenden Lösungen und Strategien zu suchen, um auch in Zukunft ein vitales und engagiertes kulturelles Leben zu erhalten. „Dabei geht es darum, sich zu öffnen, eventuell umzudenken, neue Formen des gemeinsamen Wirkens



Nadine Rousseau (2.v.l.) zu Gast beim Gemischten Chor Arpe

FOTO: PRIVAT

zu finden und möglicherweise auch seinen Wirkungsbereich auszuweiten“, so Nadine Rousseau. „Im Mittelpunkt sollen die Probleme stehen, die in den Gesprächen mit Vereinen

und den unterschiedlichen Sparten identifiziert werden. Alle, die Interesse haben mitzuwirken, sind eingeladen.“ Die gebürtige Wendenerin ist seit Juni Teil des Kulturbüros der

Stadt Schmallenberg. Den Wunsch, einmal bei einer Chorprobe dabei zu sein, erfüllte ihr kürzlich der Gemischte Chor „Cäcilia“ Arpe. Die Kulturbeauftragte genoss die lockere Atmosphäre und zeigte sich beeindruckt von den vielen Aktivitäten, die der Chor auf seinem Terminplan stehen hat.

Besonderes Ereignis im November

Der Gemischte Chor, unter Leitung von Gundel Runge, der sich aus dem MGV „Cäcilia“ Arpe und dem Frauenchor „Missklang“ zusammengefunden hat, probt zurzeit für einige Veranstaltungen. Der Chor freut sich schon auf ein besonderes Ereignis: Am 23. November um 19.30 Uhr heißt es „Kultur pur“ in Arpe. Dann ist die Arper Bühne frei für jeden, der ein Instrument spielt, singen oder etwas vortragen möchte. Auch Sketche oder Comedy sind willkommen.

i Anmeldungen für die Veranstaltung am 23. November bei Hubertus Schauerte unter ☎ 02971/86967.

Schmallenberg und Berleburg arbeiten daran

Kultur auf dem Land erhalten und pflegen

Bad Berleburg. Nach nur vier Monaten hat das Projekt mit dem sperrigen Titel „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ schon mächtig Fahrt aufgenommen. Gefördert mit Geldern der Landesregierung sollen in den beiden nach Fläche größten Städten in NRW Lösungen gefunden werden, wie das stark ehrenamtlich geprägte kulturelle Angebot trotz demografischem Wandel gestärkt und langfristig aufrecht erhalten werden kann.

Im Bad Berleburger Ausschuss für Bürgerdienste berichtet Projektmitarbeiter Christoph Haupt am Mittwochabend über die Arbeit, die er als Vertreter Bad Berleburgs gemeinsam mit der Vertreterin Schmallenburgs, Nadine Rousseau, bereits geleistet hat.

In Berleburg allein hat Haupt 83 Vereine, 21 Institutionen und auch ein Dutzend Einzelpersonen erfasst, die sich mit Kultur befassen. Da statistisch gesehen jeder Einwohner mit einer solchen Institution zu tun hat oder Vereinsmitglied ist, „ist das Projekt mitten in der Gesellschaft verortet“. In Schmallenberg sei die Situation auch zahlenmäßig im Grunde identisch. Jetzt gehe es darum, sowohl von Machern als auch von Nutzern kultureller Angebote zu erfahren, wo beispielsweise Verbesserungsbedarfe bestehen.

Brückenschlag über Rothaarkamm

Dies funktioniert über speziell konzipierte Fragebögen oder über Gespräche. Allein 48 solcher Gespräche hat Haupt inzwischen geführt. Der Tenor sei in Bad Berleburg und in Schmallenberg ähnlich. Die Vereine oder Personen äußerten vor allem: „Schön, dass Sie da sind, dass Sie uns wahrgenommen haben.“

Nach dieser insgesamt sechs Monate dauernden Schaffung einer Arbeitsbasis sollen die Erkenntnisse über Probleme und deren Lösungen gebündelt und in Workshops und Fachgesprächen über den Rothaarkamm ausgetauscht werden. Diese Phase wird wohl im neuen Jahr beginnen, so Haupt.

lpd

„Das Projekt ist mitten in der Gesellschaft verortet“

Kultur-Koordinator Christoph Haupt im Ausschuss / Kritik an UWG

vö Bad Berleburg. Dem Ausschussvorsitzenden Bernd Weide (SPD) war es gestern Abend im Ausschuss für Bürgerdienste eine Sitzungsunterbrechung wert: Der Sozialdemokrat richtete sich an den UWG-Fraktionsvorsitzenden Heinz Dietze im Zuschauerbereich, weil die Wählergemeinschaft zum zweiten Mal in Folge durch Abwesenheit glänzte. Er wundere sich, so der Sozialdemokrat, dass die UWG einen Antrag stelle, dass der verantwortliche Mitarbeiter Christoph Haupt das Kommunen übergreifende Kulturprojekt mit Schmallenberg in dem Gremium vorstelle.

Die Verwunderung deshalb, weil genau diese Vorgehensweise in der vorangegangenen Sitzung so vereinbart worden sei. Vielleicht liege es daran, dass die UWG die Sitzungen nicht besuche, vermutete Weide, oder auch daran, dass die Protokolle nicht gelesen würden. Und wenn die Wählergemeinschaft argumentiere, dass das Projekt fast ein halbes Jahr laufe, dann sei auch das falsch: Vier Monate seien seit dem Projektstart vergangen. Den Seitenhieb musste Heinz Dietze schlucken, nachdem sich die UWG mit ihren jüngsten Anträgen ja weit aus dem Fenster gelehnt hatte.

Danach ging es zurück zur Tagesordnung und somit zur Arbeit von Christoph Haupt und seiner Schmallenger Kollegin Nadine Rousseau. „Dieses Modellprojekt muss so lebendig sein wie die Kultur selber“, unterstrich Haupt. Er

habe für Bad Berleburg in den vergangenen Monaten 83 Vereine, 21 Institutionen und zwölf Einzelakteure kontaktiert, verriet der Projektverantwortliche. Das sei für die Odebornstadt eine beachtliche Zahl. Anders ausgedrückt: Rein statistisch sei jeder Bürger mindestens einmal als Mitglied oder Akteur eines Vereins oder einer Institution betroffen – überdies natürlich auch als Leser in der Bibliothek oder Besucher des Literaturpflasters: „Damit ist das Projekt mitten in der Gesellschaft verortet.“

Mitte August habe man, so Haupt, mit der Bestandserhebung begonnen, der Rücklauf der insgesamt vier Fragebögen sei mit rund 50 Prozent sehr ordentlich. Bis Ende des Jahres gehe es in die Auswertungsphase. Der Kulturschaffende ging zwar noch nicht ins Detail, nannte aber einzelne Eckpunkte: „Sicherlich geht es auch um die Frage, wie wir Heimathäuser oder Museen sichtbar machen können.“ Alle kommenden Veranstaltungen seien auf jeden Fall darauf aufgebaut, was bisher passiert sei.

Interessant auch: Die Gespräche hätten durchaus andere Ergebnisse hervor gebracht als im Vorfeld vermutet. Zwischenfazit des Referenten: „Der Erfolg des Projektes bisher ist, dass es wahrgenommen wird, dass es in der Bevölkerung und vor allem bei den Akteuren Aufmerksamkeit und Akzeptanz erfährt.“

„Kultur wird hier selbst gemacht“

Nadine Rousseau arbeitet seit Juni im Kulturbüro. Eine erste Zwischenbilanz

Schmallenberg. Seit fünf Monaten arbeitet Nadine Rousseau im Kulturbüro der Stadt Schmallenberg. Sie ist auf Schmallenberger Seite verantwortlich für das vom Land geförderte Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“, das zusammen mit der Nachbarkommune Bad Berleburg umgesetzt wird. Über Ziele, den aktuellen Stand und das weitere Vorgehen hat unsere Zeitung mit ihr gesprochen.

Frage: Auf dem Land ist nichts los. Mit diesem Vorurteil haben Städte wie Schmallenberg im Standortwettbewerb zu kämpfen. Wie sehen Sie das als neu Zugezogene?

Nadine Rousseau: Schmallenberg hat eine unglaubliche Vielfalt an Kultur. Alle Sparten sind gut vertreten. Die Kultur in Schmallenberg zeichnet sich vor allem durch den Charakter aus, mit dem sie betrieben wird: Kultur wird hier selbst gemacht und nicht nur konsumiert. Ich war vorher im Ruhrgebiet tätig. In Großstädten bemüht man sich riesig, Leute zu finden, die sich engagieren. Dass es hier bereits eine solche Struktur gibt, die gut funktioniert, das wird vielleicht zu wenig Wert geschätzt.

„Kulturentwicklungsplanung“, das klingt erst einmal sperrig – worum geht es bei dem Projekt?

Gemeinsam mit allen Kulturakteuren erarbeiten wir, was Kultur in Schmallenberg ist, und wie Kultur in Schmallenberg in Zukunft sein soll. Mein Kollege, Herr Haupt, macht das auf der Bad Berleburger Seite genauso, wir stehen permanent im Kontakt. Wir haben natürlich nicht die Lösungen für alle Probleme parat und wollen niemandem etwas überstülpen. Das Expertenwissen liegt bei den Kulturschaffenden vor Ort – wir haben aber die Zeit, dieses Wissen zu schöpfen, wir moderieren und gucken wo Synergieeffekte liegen. So verstehe ich meine Rolle.

Was sind denn Probleme, für die man Lösungen finden muss?

An erster Stelle steht das Nachwuchsproblem. Wie begeistern wir neue Leute für unser Vorhaben? Das ist eine ganz zentrale Frage. Weiterhin gibt es eine Vielzahl an Problemen, die sich unter dem



Nadine Rousseau arbeitet seit Juni bei der Stadt Schmallenberg im Kulturbüro. Sie ist für die Umsetzung des Projekts „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ verantwortlich. FOTO: LAURA MOCK

Im Juni ist das Projekt gestartet. Was ist schon passiert?

Die erste Phase, die Bestandsaufnahme, ist so gut wie abgeschlossen. Jetzt sind wir an einem Punkt, an dem wir einen Schnitt machen und gucken, welche Informationen uns noch fehlen. Das heißt aber nicht, dass wir aufhören, Gespräche mit Vereinen und anderen Gruppen zu führen. Das Gespräch ist essenzieller Bestandteil des Projekts. In Phase zwei kommen wir dann vom Reden ins Tun.

Wie genau soll das aussehen?

Anfang nächsten Jahres soll die Umsetzung beginnen. Das Format steht aber noch nicht fest. Ich könnte mir vorstellen, dass wir ein großes Arbeitstreffen anbieten oder in kleineren Gruppen an ein-

zelnen Themen weiterarbeiten. Das macht ja schließlich den Reiz des Projekts aus. Wenn sich Gruppen bilden, kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen. Je unterschiedlicher die Gruppe, desto kreativer sind die Ideen. Jeder Verein für sich hat sich sicherlich schon mal Gedanken gemacht. Durch unser Projekt soll aber Genre- und Ortsgrenzen übergreifend zusammen gearbeitet werden.

Wohin könnte sich die Kultur in Schmallenberg entwickeln?

Das zu sagen, ist zu diesem frühen Zeitpunkt schwierig. Ein Ansatz ist zum Beispiel, neue Veranstaltungsformate zu entwickeln. Wir könnten zum Beispiel überlegen, wie kann man mit weniger Menschen

tolle Sachen auf die Beine stellen kann. Der Netzwerkgedanke – um Synergieeffekte zu nutzen – kann sich verstärken. Ein anderes Thema ist die Öffentlichkeitsarbeit. Man muss in Schmallenberg schon sehr interessiert an Kultur sein, um zu wissen, was alles los ist. Ein Kulturkalender ist zum Beispiel eine Idee, um Termine zu bündeln und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sie haben mittlerweile zahlreiche Kulturschaffende besucht. Wie ist denn die Resonanz?

Der Titel „Kulturentwicklungsplanung“ macht es mir nicht gerade leicht. Wenn ich aber erst einmal deutlich gemacht habe, dass es sich nicht um ein Forschungsprojekt, sondern um ein Angebot handelt, ist die Resonanz ziemlich gut. Eine Schwierigkeit ist, dass bei einigen die Frustration über die negativen Folgen der demografischen Entwicklung schon sehr groß ist – daraus motiviert etwas Neues zu entwickeln, ist natürlich schwierig. Umso wichtiger ist es, für die anstehenden Treffen ein reizvolles Format zu finden. Die Projektarbeit soll schließlich Spaß machen.

Schmallenberger Projekt hat Modellcharakter

■ Das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ ist auf 18 Monate begrenzt. Gefördert wird es vom Land NRW.

■ Im Juni dieses Jahres hat Nadine Rousseau ihre Stelle in Schmallenberg angetreten. Sie

Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften studiert.

■ Das Projekt hat Modellcharakter für ganz NRW.

■ Für das Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung“ hat Schmallenberg kürzlich einen Preis des Kultur-

Neue Internetseite soll Austausch fördern

Kulturschaffende können eigene Angebote präsentieren und sich über Veranstaltungen informieren

Schmallenberg/Bad Berleburg. Das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ nimmt weiter Form an. Nadine Rousseau, Projektleiterin für Schmallenberg, stellt eine der ersten Maßnahmen vor, mit der die hiesigen Kulturschaffenden unterstützt werden sollen. „Mit der Website www.kulturausblick.de bekommen alle Kulturschaffenden unserer Städte die Möglichkeit, sich und ihr Angebot zu präsentieren, sich miteinander auszutauschen und sich über das Projekt, zu anstehenden Workshops und Qualifizierungsangeboten zu informieren“, so Rousseau.



Nadine Rousseau ist die Projektverantwortliche in Schmallenberg. FOTO: LAURA MOCK

Kooperationen

Kulturinteressierte könnten sich auf der Internetseite zudem über die Mitmach-Angebote der Vereine und die anstehenden Veranstaltungen informieren. „Die Seite lebt von den Aktivitäten jedes Einzelnen!“, betont die Projektleiterin.

Die neue Website mit ihren Funk-

tionen soll die Verbreitung der aktuellen Angebote unterstützen, die Möglichkeit geben, das eigene kulturelle Schaffen zu präsentieren, und Raum für Austausch und Anknüpfungspunkte für Kooperationen bieten.

„Über ‚Mitmachen‘ können Sie ein Passwort anfordern, mit dem Sie Dateien downloaden, sich auf dem

Marktplatz an aktuellen Diskussionen beteiligen können oder aber eigene Inhalte in diese Website einpflegen können“, heißt es in der Pressemitteilung.

Und weiter: „Unter der Registerkarte Kulturschaffende können Sie sich oder Ihren Verein, Ihre Initiative mit vielfältigen Informationen präsentieren. Bei Veranstaltungen können Sie Werbung für Ihre Veranstaltungen über die Stadtgrenzen hi-

naus machen.“

An dieser Stelle möchten die Projektverantwortlichen aber auch Angebote für Informationsveranstaltungen und Workshops im Rahmen des Projekts präsentieren. „Es lohnt sich also, regelmäßig einen Blick auf die Seite zu werfen.“

Workshop-Ergebnisse

Auf dem Marktplatz können Kulturschaffende zudem mit anderen in Kontakt treten und um Hilfe bitten – wenn zum Beispiel ein Raum für einen Auftritt oder eine Ausstellung, Requisiten für eine Theateraufführung oder ein Partner für ein Projekt gesucht werden.

„Im Download stellen wir Ihnen nützliche und wichtige Informationen sowie Presseartikel und Workshop-Ergebnisse zur Verfügung“, so die Projektverantwortlichen. „Wenn Sie Schwierigkeiten haben, die Funktionen ohne Einführung zu bedienen, können Sie gerne Kontakt mit dem Projektteam aufnehmen.“

Gemeinsames Projekt ist im Juni 2013 gestartet

■ Seit Juni 2013 arbeiten die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg gemeinsam im Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“.

■ Ziel und Inhalt des Projektes ist es, Konzepte und Strategien zu finden, um die Vielfalt des kulturellen Schaffens zu unterstützen, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum für neue Kunst- und Kulturformen zu finden.

■ Dabei wird laut Nadine Rousseau nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern gemeinsam mit Interessierten Kulturschaffenden nach kreativen Lösungen gesucht.

Sauerland Kurier,
01.01.2014

Miteinander gestalten

Neue Website soll Kulturschaffende unterstützen

Schmallenberg. Im Zuge des interkommunalen Modellprojektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ der beiden Städte Schmallenberg und Bad Berleburg ist jetzt eine der ersten Maßnahmen ins Leben gerufen worden, um die hiesigen Kulturschaffenden zu unterstützen.



Nadine Rousseau betreut das Projekt in Schmallenberg.

Mit der Website www.kulturausblick.de bekommen alle Kulturschaffenden der beiden Städte die Möglichkeit, sich und ihr Angebot zu präsentieren, sich miteinander auszutauschen und sich über das Projekt, zu anstehenden Workshops und Qualifizierungsangeboten zu informieren. Auch Kulturinteressierte können sich hier über die Mitmach-Angebote der Vereine und die anstehenden Veranstaltungen informieren. Die Seite lebt von den Aktivitäten jedes einzelnen.

Seit Juni 2013 arbeiten die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg gemeinsam im Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. Ziel und Inhalt des Projektes ist es, die umfangreiche kulturelle Infra-

struktur vor Ort zu erheben und strategisch weiterzuentwickeln. Maßgeblich gefördert wird das Modellvorhaben vom NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

Veränderungen im Kulturbereich

Prognosen zu Folge wird in ländlichen Regionen der demografische Wandel zu gravierenden Veränderungen führen. Der Kulturbereich ist davon nicht ausgeschlossen. Weniger Nachwuchs, geringere Mitgliederzahlen in Vereinen, aber auch weniger und

ältere Nutzer sind die Herausforderungen, die sich bereits bemerkbar machen. Fragen der Mobilität und Finanzierung stellen sich, der Aufbau von Kooperationsstrukturen wird zunehmend wichtiger. Das Modellprojekt möchte die Kulturschaffenden vor Ort unterstützen, Lösungsmöglichkeiten und Strategien zu entwickeln, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum zu geben für neue Kunst- und Kulturformen.

Dabei wird nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern alle interessierten und engagierten Kulturträger sind gefragt, sich einzubringen miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten.

Erfolgreiche Ansätze können auch für andere Regionen zukunftsweisend sein – so werden Schmallenberg und Bad Berleburg zum Modell und zur Marke für eine kulturstarke Zukunft im ländlichen Raum. In Schmallenberg begleitet den Prozess Nadine Rousseau. Sie steht mit Rat und Tat zur Seite und beantwortet Fragen zum Projekt.

SCHMALLEMBERG

Eine neue Website ist jetzt ins Leben gerufen worden, um Kulturschaffende zu unterstützen.

SEITE 3

8 80-2

Impulsworkshop für Kulturakteure in der Besteckfabrik

Fleckenberg. Die erste Phase der „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ ist abgeschlossen. In einer umfangreichen und intensiven Bestandsaufnahme konnten Informationen über Aktivitäten und Anliegen von mehr als 150 Kulturakteuren in Schmallenberg und Bad Berleburg mit Fragebögen und in Gesprächen erhoben werden. Inzwischen sind die Daten ausgewertet und sollen im Rahmen eines von Sven Pistor (WDR) moderierten Impulsworkshops am Sonntag, 16. Februar, von 15.30 bis 18.30 Uhr den Beteiligten und allen anderen Interessierten in der Besteckfabrik in Fleckenberg vorgestellt werden. Neben einem Blick in die kulturelle Landschaft u.a. mit dem Kabarett Weigand & Genähr sowie Chansons von Ulrike Wesely und Wolfgang Nieß sollen an drei Themen-Tischen mit den Teilnehmern Pläne für die nächsten Schritte des Projekts geschmiedet werden.

„Kultur kann Berge überwinden“

Nach Gesprächen mit 152 Aktiven: Jetzt gemeinsame Projekte angehen

von Anike Engels

Fleckenberg. In der historischen Be-
eckfabrik Hesse in Fleckenberg
afen sich am Sonntag Kulturak-
ture aus Schmalleberg und Bad
erleburg, um die „Kulturentwick-
lungsplanung im ländlichen
aum“ weiter voranzutreiben.
lehr als doppelt so viele Work-
shop-Anmeldungen als erwartet,
berraschten dabei die Organisato-
ren. Zusammen besprachen sie die
rgebnisse einer ersten, intensiven
estandsaufnahme und schmiede-
n in dem anschließenden Impuls-
orkshop Pläne für die nächsten
chritte des Projekts.

**„Es gibt bei uns
bereits eine große
Vielfalt.“**

Christoph Haupt, Kulturschaffender

„Die hohe Teilnehmerzahl zeigt
ns, dass die Menschen bereit sind,
usammenzuarbeiten. Das macht
ns Mut“, freut sich Projektbeauf-
agter Christoph Haupt aus Bad
erleburg. Mehr als 80 Kulturak-
ture nahmen an drei großen Tis-
chen Platz, um jeweils ein Thema
reativ zu diskutieren: Menschen
ewinnen, Wissen und Können,
nd Zusammenarbeiten. Diese
chwerpunkte hatten Nadine
ousseau vom Kulturbüro Schmal-
enberg zusammen mit Christoph
aupt in Gesprächen und Frage-
ögen mit 152 Kulturaktiven he-
ausgefiltert. „Das sind die Proble-
e und Wünsche, aber auch die
tärken, die unsere Vereine und
unstschaffenden beschäftigen“,
erklärt Rousseau. Es gehe vor allem
m die Fragen, wie neue Mitglieder
u gewinnen seien, man fehlende
essourcen ausgleichen, und die
usammenarbeit unter den Ver-



Gestern bei der Pressekonferenz in Fleckenberg: Von links Christoph Haupt, Bernd Fuhrmann, Bernhard Halbe und Nadine Rousseau.

FOTO: ANIKE ENGELS

einen stärken könne.

Seit Juni 2013 beschäftigen sich
Rousseau und Haupt mit dem Pro-
jekt „Kulturentwicklungsplanung
im ländlichen Raum“, welches für
18 Monate vom Land Nordrhein-
Westfalen gefördert wird. Das Pro-
jekt hat Modellcharakter für ganz
NRW und soll verhindern, dass die
kulturelle Entwicklung durch den
demografischen Wandel zum Erlie-

gen kommt. Dazu sprach man auf
der Bad Berleburger und der
Schmalleberger Seite mit Kultur-
akteuren, Vereinen und anderen
Gruppen um herauszufinden, wo
genau im kulturellen Bereich
Handlungsbedarf besteht, wohin
sich Kultur im ländlichen Raum
entwickeln könnte.

Die Bestandsaufnahme brachte
zunächst keine neuen Informatio-

nen. Die Folgen des demografi-
schen Wandels sind ja bekannt:
„Wir werden weniger und wir wer-
den älter und es übernehmen meis-
tens dieselben Menschen ehren-
amtlichen Tätigkeiten in Verei-
nen“, weiß Bernd Fuhrmann,
Bürgermeister von Bad Berleburg.
Dabei ergaben die Untersuchun-
gen auch, dass der kulturelle An-
spruch bei uns auf dem Land dem
Durchschnitt in NRW entspricht.
„Es gibt bei uns bereits eine große
Vielfalt an Angeboten. Chöre, Hei-
mat- und Musikvereine, Museen,
Literatur- und Theatergruppen“,
erzählt Christoph Haupt. Jetzt ge-
he es darum, die Kulturaktiven von
beiden Seiten des Berges zusam-
menzubringen und gemeinschaft-
lich Projekte anzugehen: „Dem de-
mografischen Wandel können wir
entgegenwirken. Wir haben eine
attraktive Heimat – und Kultur
kann Berge überwinden“, sagt
Bernd Fuhrmann zuversichtlich.

Solch eine Kulturvielfalt in zwei Städten

■ Erreichte **Akteure in Bad Berleburg:** 73 (68,2 Prozent)

■ Erreichte **Akteure in Schmalleberg:** 79 (62,7 Prozent)

■ So sieht die **Vielfalt der Kulturlandschaft** aus:

■ Bad Berleburg: **23 Chöre, 17**

Heimatvereine, 12 Dorfvereine, 8
Museen, 10 kulturelle Bildung,
10 Musikvereine, 3 Literatur, 3
Theatergruppen, 5 Kunst.

■ Schmalleberg: **22 Chöre, 10
Heimatvereine, 4 Verbände, 5
Museen, 7 kulturelle Bildung, 19
Musikvereine, 8 Literatur, 6 Thea-
tergruppen, 13 Kunst.**

Zweite Phase startet

FLECKENBERG Kulturprojekt geht voran / Großes Interesse

*107 Akteure in Sachen
Kulturarbeit wurden
allein auf Berleburger
Seite kontaktiert.*

mst ■ Anfang Juni 2013 hatten Christoph Haupt und Nadine Rousseau ihre Stellen bei der Bad Berleburger bzw. Schmalleberger Stadtverwaltung angetreten, um das von der Landesregierung geförderte Modellprojekt der „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ mit Leben zu füllen. Die erste für etwa ein halbes Jahr angesetzte Arbeitsphase stand unter dem Motto der Bestandserhebung über die Kulturschaffenden der beiden flächengrößten NRW-Kommunen. Am Sonntag sollte in der heute als technischem Museum fungierenden alten Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg ein Impulsworkshop unter dem Motto „Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten“ stattfinden, der sowohl als Abschluss der ersten, aber auch gleichzeitig als Startschuss der zweiten, praktischen Phase des interkommunalen Projekts diente (siehe Extra-Bericht).

Im Vorfeld hatten Christoph Haupt und Nadine Rousseau zusammen mit den beiden Bürgermeistern Bernd Fuhrmann und Bernhard Halbe zu einem Pressegespräch eingeladen. Halbe zeigte sich gespannt, „was da heute passieren wird“, während sein Berleburger Amtskollege Fuhrmann erläuterte, dass es vor dem bekannten Hintergrund des demografischen Wandels um eine „authentische, ehrliche und umfassende“ Bestandsaufnahme der heimischen Kulturlandschaft gegangen sei. Die meisten Ergebnisse habe man zwar auch so etwa gefühlt, gedruckte Fakten seien jedoch immer noch etwas anderes und könnten nun als Basis dienen, um gemeinsam mit den Kulturschaffenden im Ehrenamt sprichwörtliche Berge, aber auch den ganz realen Rothaarkamm zu überwinden.

Christoph Haupt und Nadine Rousseau gaben einen Einblick in die Inhalte der Bestandsaufnahme, wie sie auch anschließend den Teilnehmern des Workshops präsentiert werden sollten. Auf Berleburger Seite habe man 107 Akteure von Dorf- und Heimatvereinen über Museen und Veranstalter bis zur größten Gruppe der Chöre kontaktiert. Den Rücklauf bezeichnete Haupt mit 63 Fra-

gebögen und 60 geführten Gesprächen als „ziemlich gut“, lag die Quote der insgesamt erreichten Akteure so doch bei knapp 70 Prozent. Insgesamt sei festzustellen, dass sich die heimische Kulturlandschaft mit einer „durchaus nicht unerheblichen Vielfalt“ zum einen mitten in der Bevölkerung, zum anderen aber auch im bundesdeutschen Schnitt bewege, wobei Haupt auch an die wohl etwas zu aufgeregt diskutierte Prognos-Studie mit dem Artikel im Handelsblatt erinnerte.

Unterschiede zwischen Bad Berleburg und Schmalleberg hatten Haupt und Rousseau vor allem in der größeren Anzahl der Dorf- oder Heimatvereine auf Berleburger Seite und den zahlreichen Musikvereinen im Sauerländer Beritt ausgemacht. Es sei wohl deren Nachwuchsförderung, die auf Schmalleberger Seite zu einem sieben Jahre geringeren Durchschnittsalter (53 vs. 60 Jahre) aller Kulturakteure führe. Ein besonderes Augenmerk müsse den Chören gelten, die auf beiden Seiten des Rothaarkamms mit einem hohen Altersdurchschnitt bei gleichzeitigem Mitglieder-rückgang kämpfen.

Wenngleich es sich bei den Gesamtzahlen um eine Hochrechnung handele, könne man wohl festhalten, dass ein Drittel der Einwohner zu den Kulturakteuren zähle. Über die Zahlen hinaus habe man drei große Felder bzw. Problemlagen ermitteln können, „an denen wir heute arbeiten“, wie Nadine Rousseau in Vorausschau auf den Workshop erläuterte. Neben der Thematik der Zielgruppe, sowohl für die eigene Vereinsarbeit als auch für Besucher, seien dies die Fragen der Qualifikation und der zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie der Aspekt der Zusammenarbeit.

Auf dieser Grundlage starte man nun in die zweite, praktische Arbeitsphase, die den Kulturschaffenden konkrete Hilfestellungen, aber vor allem auch „Anlässe, sich zu treffen“, liefern solle. Man habe deutlich festgestellt, dass die Akteure bereit seien, an der Erhaltung und Weiterentwicklung der schon heute attraktiven heimischen Kulturlandschaft zu arbeiten.

Bernd Fuhrmann skizzierte vor allem drei Bereiche, an denen gearbeitet werden könne: Neben der Netzwerkabbildung müsse man bei Fragen der Infrastruktur die Ressourcen bündeln und schließlich „aus den Unterschiedlichkeiten Stärke herausziehen“.

Kultur kann Berge überwinden

Impulsworkshop in Fleckenberg – guter Start in gemeinsame Zukunft

■ Von Angela Wied
schmallenberg@sauerlandkurier.de
Fleckenberg.
Kulturschaffende aus Schmallenberg und Bad Berleburg trafen sich am Sonntag in der Besteckfabrik Hesse, um gemeinsam im Rahmen eines Workshops Impulse zu setzen für eine gemeinsame Zukunft.

Sportmoderator Sven Pistor führte gekonnt locker durch einen informativen und ideenreichen Nachmittag, der

mit lustigen Kabaretteinlagen des Duos Weigand und Genähr aus Siegen und Chansons von Ulrike Wesely und Wolfgang Nieß (Mut Sauerland, Silberg) angereichert war.

Bereits im vergangenen Jahr fiel der Startschuss zum interkommunalen Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ – eine Kooperation zwischen Schmallenberg und Bad Berleburg. Die vergangenen sieben Monate wurden von Na-

dine Rousseau vom Kulturbüro Schmallenberg und Christoph Haupt, Projektbeauftragter aus Bad Berleburg, genutzt, um eine erste Bestandsaufnahme in beiden Städten zu erheben. Dazu wurden mehr als 150 Kulturakteure beider Kommunen befragt und die Ergebnisse ausgewertet. „Wir werden älter, wir werden weniger und meistens übernehmen dieselben Leute ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen“, so Bernd Fuhrmann, Bürgermeister von Bad Berleburg. Aber die Befragungen ergaben auch, dass der kulturelle Anspruch in der Region dem Bundesdurchschnitt entspricht.

Damit die kulturelle Entwicklung und das Vereinsleben durch den demographischen Wandel nicht gänzlich zum Erliegen kommt, haben Nadine Rousseau und Christoph Haupt Schwerpunkte erarbeitet, die am Sonntag von den Kulturakteuren aus Bad Berleburg und Schmallenberg in einem Impulsworkshop in der Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg Grundstock waren für den Workshop und



In kleinen Gruppen wurden die Schwerpunktthemen bearbeitet.
Foto: Marita Sapp

dort weiter ausgearbeitet wurden: Menschen gewinnen, Wissen und Können und Zusammenarbeit. „Das sind die Ängste und Wünsche, aber auch die Stärken unserer Kulturschaffenden“, erklärt Nadine Rousseau vom Kulturbüro Schmallenberg.

Dass das Interesse auf beiden Seiten des Berges groß ist, zeigen die Anmeldezahlen für den Workshop in der Besteckfabrik. „Wir sind von etwa 50 Teilnehmern ausgegangen; nun haben etwa doppelt so viele zugesagt“, freut sich

Christoph Haupt aus Bad Berleburg. „Das zeigt die große Bereitschaft der Menschen zusammenzuarbeiten. Und das macht uns Mut.“

Der erste Schritt zur Zusammenarbeit von Vereinen und Künstlern aus Siegen-Wittgenstein und dem Hochsauerlandkreis ist also gemacht. „Wir leben in einer attraktiven Region“, erklärt Bernhard Halbe, Bürgermeister in Schmallenberg und sein Kollege aus Bad Berleburg fügt schmunzelnd hinzu: „Kultur kann Berge überwinden.“

Weitere Informationen zu dem Projekt und die Möglichkeit zum Austausch finden sich auf

www.kultur-ausblick.de



Christoph Haupt (Projektbeauftragter aus Bad Berleburg), Bernd Fuhrmann (Bürgermeister Bad Berleburg), Bernhard Halbe (Bürgermeister Schmallenberg) und Nadine Rousseau (Kulturbüro Schmallenberg, v.l.).
Foto: Angela Wied

shops präsentiert werden sollten. Auf Berleburger Seite habe man 107 Akteure von Dorf- und Heimatvereinen über Museen und Veranstalter bis zur größten Gruppe der Chöre kontaktiert. Den Rücklauf bezeichnete Haupt mit 63 Fra-

drei Bereiche, an denen gearbeitet werden könne: Neben der Netzwerkabbildung müsse man bei Fragen der Infrastruktur die Ressourcen bündeln und schließlich „aus den Unterschiedlichkeiten Stärke herausziehen“.



Die beiden Bürgermeister Bernd Fuhrmann (2. v. l.) und Bernhard Halbe ließen sich von ihren Mitarbeitern Christoph Haupt und Nadine Rousseau vor dem Workshop in Fleckenberg beim gemeinsamen Foto flankieren.

Foto: mst

Kooperation von Museen?

Sehr gut besuchter Kultur-Impulsworkshop mit drei Thementischen

mst **Fleckenberg.** Nach dem Pressegespräch (siehe Bericht auf dieser Seite) ging es für Christoph Haupt und Nadine Rousseau nahtlos zum Workshop über. Man habe ursprünglich mit etwa 50 Personen geplant, sei aber bei fast 100 Anmeldungen aus deutlich mehr Bereichen als gedacht gelandet, was auch eine Erweiterung des Themenspektrums ermögliche. Für die drei Problemfelder sehe man unter den Titeln „Menschen gewinnen...“, „Wissen und Können verbessern...“ und „Zusammenarbeiten...“ drei moderierte Thementische vor,

Dies sei der Auftakt der neuen Arbeitsphase, die weitere Workshops zum Beispiel zur Vereinsarbeit oder auch gemeinsame Projekte der Kulturschaffenden enthalten soll. Diese seien bisher die Ausnahme gewesen und zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg mit Ausnahme einiger personeller Überschneidungen zum Beispiel beim Kammerchor nicht vorgekommen. Bernd Fuhrmann

konnte sich zum Beispiel eine Zusammenarbeit der Museen gut vorstellen, was natürlich auch unter touristischen Aspekten sehr zu begrüßen wäre. Natürlich gebe es ganz praktische Probleme, wie Christoph Haupt an Hand der unterschiedlichen Presselandschaft und somit oftmals auf der jeweils anderen Seite des Rothaarkamms nicht existierenden Terminankündigungen verdeutlichte. Hier soll die neue Internetseite www.kulturausblick.de Abhilfe schaffen.

Neben der Ergebnispräsentation der Bestandsaufnahme und den Thementischen hatte man am Sonntag für ganz praktischen kulturellen Input gesorgt. Während das bekannte Siegerländer Kabarettduo Weigand & Genähr einen humorigen Einstieg lieferte, sorgten Sängerin Ulrike Wesely und Pianist Wolfgang Nieß für den entspannten Ausklang mit Chansons. Am 11. März geht es in der Girkhäuser Drehkoite mit der nächsten Informationsveranstaltung weiter.

KULTURausblick in Schmallenberg und Bad Berleburg

MITEINANDER DIE ZUKUNFT DER KULTUR GESTALTEN

VON HERMANN-J. HOFFE

Kultur zählt in den ländlichen Regionen häufig nicht zu den bevorzugten Themen und Aufgabengebieten. Seit Sommer letzten Jahres wollen die benachbarten Städte Schmallenberg und Bad Berleburg in einem Modellprojekt diesem weit verbreiteten Vorurteil entgegenarbeiten. Unter dem Arbeitstitel „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ soll die umfangreiche kulturelle Infrastruktur in den beiden Städten aufgezeigt und eine strategische Entwicklung aufgezeigt werden. Gefördert wird das Projekt maßgeblich vom NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.



Auf den zweiten Blick zeigten sich allerdings auch die Probleme und zukünftigen Aufgaben, um der Kulturarbeit im ländlichen Raum neue und bessere Chancen zu geben.

Die gut 100 Kulturaktiven hörten gespannt zu, was die Projektmitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt über ihre Aktivitäten und die ihres Vereins im vergangenen halben Jahr zusammengetragen hatten. Im Anschluss an die Präsentation der Befragungsergebnisse wurden an Thementischen zu den Themen „Menschen gewinnen“, „Wissen

Mit der Vorstellung einer Bestandsaufnahme informierten die Verantwortlichen des Projekts Mitte Februar auf einem Impulsworkshop in der Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg über die Rahmenbedingungen und vorhandenen Möglichkeiten. Die ermittelte Übersicht über die Kulturlandschaft in den beiden Städten imponiert auf den ersten Blick.

Vielfalt der Kulturlandschaft

Bad Berleburg	Schmallenberg
23 Chöre	22 Chöre
17 Heimatvereine	10 Heimatvereine
12 Dorfvereine	4 Verbände
8 Museen	5 Museen
6 Veranstalter	8 Veranstalter
5 Kunst	13 Kunst
10 Kulturelle Bildung	7 Kulturelle Bildung
10 Musikvereine/Gruppen	19 Musikvereine
3 Literatur	8 Literatur
3 Theatergruppen	6 Theatergruppen
10 Sonstige	24 Sonstige



Foto: Hermann-J. Hoffe

WDR-MODERATOR SVEN PISTOR IM GESPRÄCH MIT NADINE ROUSSEAU UND CHRISTOPH HAUPT

und Können verbessern“ sowie „Zusammenarbeiten“ intensiv Ideen und Wünsche für die nächste Phase des Projektes zusammengetragen.

Der Moderator des kreativen Kultur-Nachmittags, Sven Pistor, besser bekannt als Moderator der WDR2-LigaLive-Sendung, zeigte sich von der Veranstaltung und dem Engagement der Kulturschaffenden der beiden Städte beeindruckt: „Auf den Dörfern passiert kulturell so viel. Aber ich habe manchmal den Eindruck, dass man sich bei der Vorstellung der Veranstaltungen fast entschuldigt. So nach dem Motto: Schaut mal, wir haben Kultur gemacht! Aber das ist wirklich nicht nötig.“

Von den Teilnehmern der Veranstaltung wurde einstimmig ein gemeinsamer Veranstaltungskalender gewünscht, damit man erst einmal erfahren kann, was in der anderen Stadt überhaupt los ist. Und die beiden Bürgermeister Bernhard Halbe (Schmallenberg) und Bernd Fuhrmann (Bad Berleburg) verkündeten: „Diese Veranstaltung macht Lust auf Zusammenarbeit.“ Weitere Infos unter www.kultur-ausblick.de ■

Hintergrund

Prognosen zufolge, wird in ländlichen Regionen der demografische Wandel zu gravierenden Veränderungen führen. Der Kulturbereich ist davon nicht ausgeschlossen. Das Modellprojekt möchte die Kulturschaffenden vor Ort unterstützen, Lösungsmöglichkeiten und Strategien zu entwickeln, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum zu geben für neue Kunst- und Kulturformen. Dabei wird nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern alle interessierten und engagierten Kulturträger sind gefragt, sich einzubringen, miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten. Erfolgreiche Ansätze können auch für andere Regionen zukunftsweisend sein – so werden Schmallenberg und Bad Berleburg zum Modell und zur Marke für eine kulturstarke Zukunft im ländlichen Raum.

Erste Nacht der Museen

Zehn Einrichtungen in Bad Berleburg locken die Besucher

Von Christoph Vetter

Bad Berleburg. Wie viele Museen und Heimattuben gibt es eigentlich in Bad Berleburg? In der Tat: Es sind zehn Einrichtungen, und die laden erstmals gemeinsam zu einer Nacht der Museen. Am Samstag, 13. September, möchten sie in der Zeit von 18 bis 22 Uhr präsentieren, was sie ständig in ihren Räumlichkeiten zu bieten haben; andererseits werden aus dem außergewöhnlichen Anlass besondere Aktionen angeboten.

Adel und historischer Schlachttag

Unsere Zeitung erfuhr von Beteiligten bereits einige Beispiele. So können Besucher in der Arfelder Schmiede selbst versuchen, das Eisen glühen zu lassen; das Heimathaus Diedenshausen bietet zwei abendliche Dorfführungen an, und das Landwirtschaftsmuseum Hof Espe richtet einen historischen Schlachttag aus. Spannend dürfte es in im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau werden: Dort erwarten Henrich Albert Graf zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und seine Magd Johanna Renno höchstpersönlich die Gäste, die sich als Gräfin oder Graf fotografieren lassen können.



Am Heimathaus in Diedenshausen starten anlässlich der Museumsnacht zwei abendliche Dorfführungen mit dem Heimatverein.

ARCHIVFOTO: VETTER

An vielen Museumsorten dürfen sich die Besucher neben kulinarischen Angeboten auch auf musikalische Leckerbissen freuen.

Viele Unterstützer für das Projekt

An der Nacht der Museen beteiligt sind: das Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau, die Arfelder Schmiede, die Drehkoite Girkhausen, das Heimathaus Diedenshausen, das Landwirtschaftsmuseum Hof Espe, die Modellbahnfreunde Arfeld, das Mopedwerk Aue, der Museumsverein für die Bad Berle-

burger Stadtgeschichte, das Schieferschraubergwerk Raumland und das Schloss Berleburg.

Veranstaltet wird die 1. Bad Berleburger Museumsnacht von den beteiligten Einrichtungen mit Begleitung der Kulturentwicklungsplanung Schmallenberg – Bad Berleburg. Unterstützung findet die Museumsnacht auch durch den Verein „Markt & Tourismus“, die Sparkasse Wittgenstein und alle Vereine, die Shuttlebusse von einem zum anderen Veranstaltungsort zur Verfügung stellen.

Museumsnacht

Zehn Museen und Heimatstuben öffnen zu ungewohnter Zeit

Bad Berleburg. Das hat man auch nicht alle Tage: einen Termin, bei dem es drinnen kälter ist als draußen, wo es leise tropft und ein Helm die Haarpracht zerdrückt. Jutta Plaschke begrüßte die Gäste im Schieferschauerwerk Raumland mit einem kräftigen „Glück auf!“ zum Pressegespräch vor der 1. Bad Berleburger Museumsnacht.

Am Samstag, 13. September, 18 bis 22 Uhr, wollen die Stadt und ihre Dörfer zeigen, was sie haben. Ausklimüsert wurde das im Rahmen des interkommunalen Modellprojekts „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. Zehn Bad Berleburger Museen und Heimatstuben tun sich daher zusammen, um zu zeigen, was sie zu bieten haben und mit Aktionen zu überraschen. Der 13. September wurde dabei mit Bedacht gewählt, um eine Brücke zum einen Tag später stattfindenden Tag des offenen Denkmals zu schlagen.

► Das Schieferschauerwerk Raumland plant eine musikalische Eröffnung mit dem Gemischten Chor „Singerbund“ Raumland, außerdem spielt die Mundart-Band Hewe Deeg. Die Besucher erfahren viel über Abbau und Verarbeitung von Schiefer und können selbst Hand anlegen.

► Das Alexander-Mack-Museum Schwarzenau lädt zu einem Barock- und Pietätsfest ein. Magd Johanna Reno stellt erstmals ihren Chef, den Grafen Heinrich Albert zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, vor, außerdem wird einiges für Kinder geboten. Serviert werden Wildschweingulasch und Bratwurst.

► In der Arfelder Schmiede dreht sich das Wasserrad, es gibt Schmiedevorführungen, und auch hier können die Gäste sich selbst an diesem Handwerk versuchen. Dazu gibt es heiße Fleischwurst. „An der Musiknummer arbeiten wir noch!“, versprach Andreas Becker.



Vertreter der beteiligten Museen und Heimatstuben fanden sich im Schieferschauerwerk Raumland ein, um das Programm der 1. Museumsnacht vorzustellen. Foto: nik

► In der Drehkoite wird Rolf Treude die Besucher in die Geheimnisse des Drechselns einweihen, der Museumshop ist geöffnet, es gibt Wurst und Schnitten und vielleicht wird auch gewiewelt.

► Im Heimathaus Diedenshausen findet ein kleines Museumsfest statt, außerdem ist die Sonderausstellung mit 300 verschiedenen Postkarten vom Schloss Bad Berleburg zu sehen. Für 19 und 21 Uhr sind Dorfführungen mit Anekdoten geplant, es gibt Grillwürstchen und Steaks.

► Deftig zur Sache geht es im Landwirtschaftsmuseum Hof Espe: historischer Schlachttag! Die Besucher können die einzelnen Arbeitsschritte bis zum fertigen Produkt verfolgen, Fleisch und Wurst erwerben und entsprechende Gerichte verkosten.

► Auch die Modellbahnfreunde Arfeld sind dabei, und zwar mit Tag- und Nachtführungen ihrer detailverliebten Bahnanlage.

► Das Mopedwerk Aue präsentiert sich, unterstützt vom Dorfverein Aue, erstmals der Öffentlichkeit. Gezeigt werden NSU-Mopeds, alte Mopedliteratur und ein besonderer Fahrradslalom. Udo Schmitt stellte zudem ein Nachtgrillen in Aussicht sowie 70er-Jahre-Soundtrack.

► Der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte ist zwar noch ohne eigenes Haus, beteiligt sich aber mit zwei historischen Stadt-

führungen mit Ulf Häckler. Treffpunkt ist um 18.30 und um 22 Uhr am Schlosshof. Am Folgetag bieten Hartmut Weidt und Ulf Häckler eine Führung über den Marktplatz unter Einbeziehung historischer Beschreibungen durch Johann Ginsberg an, Treffpunkt Goetheplatz, 15 Uhr.

► Apropos Schloss: Das beteiligt sich mit einer zweistündigen historischen Überraschungsführung bei Dunkelheit, die um 20.30 Uhr beginnt. Gabriele Rahrbach-Reinhold verspricht eine besondere Außenbeleuchtung, Düsternis im Barockteil, Sekt und „prominente Gäste, die alle nicht mehr leben: Alles anders als sonst“.

Außerdem kommt ein kostenloser Bus-Pendelverkehr zum Einsatz, der die Museen verbindet. Diesen Service organisieren die beteiligten Vereine in Eigenregie, wollten teils nicht einmal Spritgeld. Doch ohne Unterstützung ist so ein Projekt nicht zu stemmen, weshalb sich die Sparkasse Wittgenstein gern einbrachte: „Richtungsweisend“ findet Holger Saßmannshausen die Museumsnacht. Auch Bad Berleburg Markt und Tourismus trägt seinen Teil zum Gelingen bei. nik

Angebot besser vermarkten

Premiere für die Berleburger Museumsnacht mit vielen Attraktionen

sz **Bad Berleburg.** Zehn Berleburger Museen und Heimatstuben tun sich am Samstag zusammen, um einerseits das zu zeigen, was sie auch bei Tageslicht zu bieten haben, andererseits, um mit kulinarischen, musikalischen und sonstigen Aktionen zu überraschen. Das Signal „Gemeinsam sind wir stark“ soll gesendet, zugleich im Hinblick auf den touristischen Wert der Museen lauter getrommelt werden als bisher. Oder wie Bernd Fuhrmann es ausdrückte: „Eine lebendige Landschaft nach Außen besser vermarkten.“

Der 13. September wurde dabei mit Bedacht gewählt, um eine Brücke zum einen Tag später stattfindenden Tag des offenen Denkmals zu schlagen. Neben dem Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau (vgl. Extra-Bericht auf dieser Seite) gehören folgende Schauplätze zur 1. bad Berleburger Museumsnacht:

► Das Schieferschaubergwerk Raumland macht dabei mit: Geplant ist eine musikalische Eröffnung mit dem Gemischten Chor „Sängerbund“ Raumland, außerdem spielt die Mundart-Band Hewe Deeg (ohne Gage). Jeannette Haas bringt ihren Pommes-Wagen mit, dazu gibt es Stollenbier. Die Besucher erfahren viel über Abbau und Verarbeitung von Schiefer und können selbst Hand anlegen.

► In der Arfelder Schmiede dreht sich das Wasserrad, es gibt Schmiedevorfürungen, und auch hier können die Gäste sich selbst an diesem Handwerk versuchen. Dazu gibt es heiße Fleischwurst aus dem Ofen.

► In der Drehkoite Girkhausen wird Rolf Treude die Besucher in die Geheimnisse des Drechselns einweihen, der Museums-shop ist geöffnet, es gibt Würstchen und Schnittchen, und vielleicht wird auch gewelt.

► Im Heimathaus Diedenshausen findet ein kleines Museumsfest statt, außerdem ist die Sonderausstellung mit 300 verschiedenen Postkarten vom Schloss Bad Berleburg zu sehen. Für 19 Uhr und 21 Uhr sind Dorfführungen mit allerhand Anekdoten geplant; es gibt Grillwürstchen und Steaks.

► Deftig zur Sache geht es im Landwirtschaftsmuseum Hof Espe in Bad Berle-

burg: historischer Schlachttag! Die Besucher können die einzelnen Arbeitsschritte bis zum fertigen Produkt verfolgen, Fleisch und Wurst erwerben und entsprechende Gerichte verkosten. Dazu erklingt Musik mit dem Schifferklavier.

► Auch die Modellbahnfreunde Arfeld sind dabei, und zwar mit Tag- und Nachtvorführungen ihrer detailverliebten Bahnanlage, die unter anderem das historische Arfeld zeigt.

► Das Mopedwerk Aue präsentiert sich, unterstützt vom Dorfverein Aue, erstmals der Öffentlichkeit. Gezeigt werden NSU-Mopeds, alte Mopedliteratur und ein besonderer Fahrradslalom. Udo Schmitt stellte zudem ein Nachtgrillen in Aussicht sowie einen 70er-Jahre-Soundtrack passend zu den rollenden Schätzchen.

► Der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte ist zwar noch ohne eigenes Haus, beteiligt sich aber mit zwei historischen Stadtführungen mit Ulf Hackler. Treffpunkt ist um 18.30 und um 22 Uhr am Schlosshof. Am folgenden Tag des offenen Denkmals bieten Hartmut Weidt und Ulf Hackler eine Führung über den Alten Marktplatz unter Einbeziehung historischer Beschreibungen durch Johann Ginsberg an, Treffpunkt ist dann am Goetheplatz um 15 Uhr. Für die Abendveranstaltungen sind dem Wetter angemessene Kleidung und Taschenlampen zu empfehlen.

► Apropos Schloss: Das beteiligt sich mit einer zweistündigen historischen Überraschungsführung bei Dunkelheit, die um 20.30 Uhr beginnt. Gabriele Rahrbach-Reinhold versprach bei der Programmvorstellung eine besondere Außenbeleuchtung, Düsternis im Barockteil, Sekt und „prominente Gäste, die alle nicht mehr leben: Alles anders als sonst.“

Weil es entspannt zugehen soll und hier und da Alkohol im Ausschank ist, kommt auch ein kostenloser Bus-Pendelverkehr zum Einsatz, der die Museen miteinander verbindet. In Bad Berleburg ist Hof Espe der zentrale Abfahrtspunkt, um in verschiedene Richtungen zu starten, an jedem anderen Museum ist der Zustieg ebenfalls möglich.

Wenn es Nacht wird in Bad Berleburgs Museen

Heimatverein Schwarzenau hat sich für Samstag viel einfallen lassen

sz Schwarzenau. In einem besonderen Licht wird das Alexander-Mack-Museum im Hüttental oberhalb von Schwarzenau anlässlich der 1. Berleburger Museumsnacht (vgl. Extra-Bericht) am kommenden Samstag, 13. September, erstrahlen. Einen Glanzpunkt setzt hier das Barock- und Pietistenfest des örtlichen Heimatvereins, der alle interessierten Gäste aus Nah und Fern zu einem außergewöhnlichen Museumsbesuch einlädt. Beginn ist um 18 Uhr.

Beleuchtet wird hier oben im Hüttental im Haus von Familie Milde („Zur Eiche“) vor allem die Historie von Alexander Mack, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Glaubensflüchtling nach Wittgenstein kam. Im Jahr 1807 begründete Mack in Schwarzenau mit seiner Taufe von sieben Gläubigen in der Eder den Beginn einer Bewegung, die heute als „Kirche der Brüder“ eine der ältesten Kirchen mit freikirchlicher Tradition ist. Darüber hinaus ist im Museum die weitere Geschichte der Ortschaft dokumentiert.

Die Schwarzenauer nehmen ihre Besucher gerne mit auf eine kleine Reise ins Barockzeitalter. Zugegen sein werden dabei Graf Heinrich Albrecht zu Sayn-Witt-

genstein-Hohenstein und die Magd Johanna Renno sowie eine Gruppe von Pietisten. Kostüme stehen auch den Besuchern zur Verfügung, die mit diesem Kapitel Heimatgeschichte auf „Tuchführung“ gehen möchten. Fotografin Margot Hübner wird die Eindrücke vor historischer Kulisse festhalten.

Wer möchte, kann sich mit den Pietisten, der Magd oder dem Grafen fotografieren lassen und das Bild als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Mit englischen Tänzen von John Playford auf der Gitarre wird Hans-Jürgen Niediek den Abend musikalisch umrahmen. Auch an die kleinen Gäste ist gedacht: Mit Glitzersteinen können sie Grafenkronen und Masken basteln und sich im Murmelspiel üben.

So wird hier einiges geboten, das Leib und Seele zusammenhält. Dazu zählen unter anderem auch Spezialitäten wie das Wildschweingulasch à la Grafenküche sowie naturtrübes Bier und Wein im Steinkrug. Letzteres bietet vielleicht gebührenden Anlass, den kostenlosen Bus-Shuttle zu nutzen, der die Gäste von Ort zu Ort durch die Bad Berleburger Museumsnacht begleitet.



Gabriele Rahrbach (l.) und Karin Zacharias, 1. und 2. Vorsitzende des Heimatvereins Schwarzenau, freuen sich auf viele Gäste beim barocken Abend mit Fackel- und Kerzenschein.

Foto: Verein

Auf Tuchfühlung mit der Heimatgeschichte

Im Alexander-Mack-Museum können Gäste bei der Museumsnacht historische Kostüme anprobieren

Schwarzenau. Spot on: In einem besonderen Licht wird das Alexander-Mack-Museum im Hüttental oberhalb von Schwarzenau anlässlich der 1. Berleburger Museumsnacht am Samstag, 13. September, erstrahlen. Einen Glanzpunkt setzt hier das Barock und Pietistenfest des örtlichen Heimatvereins, der alle interessierten Gäste aus Nah und Fern zu einem außergewöhnlichen Museumsbesuch einlädt. Beginn ist um 18 Uhr.

Beleuchtet wird hier oben im Hüttental im Haus von Familie Milde (Zur Eiche) vor allem die Historie von Alexander Mack, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Glaubensflüchtling nach Wittgenstein kam. Im Jahr 1708 begründete Mack in Schwarzenau mit seiner Taufe von sieben Gläubigen in der Eder den Beginn einer Bewegung, die heute als „Kirche der Brüder“ eine der ältesten Kirchen mit freikirchlicher Tradition ist. Außerdem ist im Museum die weitere Geschichte der Ortschaft dokumentiert.

Reise ins Barockzeitalter

Die Schwarzenauer nehmen ihre Besucher gern mit auf eine kleine Reise ins Barockzeitalter. Zugewen-

Was steckt hinter dem Begriff Pietismus?

Der Pietismus ist nach der Reformation die wichtigste Reformbewegung im Protestantismus.

Theologisch versteht er sich als Rückbesinnung auf zentrale Anliegen der Reformation.

Aus dem klassischen Pietismus der Barockzeit haben sich verschiedenste kirchenkritische Strömungen und Erweckungsbewegungen entwickelt.

sein werden Graf Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Magd Johanna Renno sowie eine Gruppe von Pietisten. Kostüme stehen auch den Besuchern zur Verfügung, die mit diesem Kapitel Heimatgeschichte auf „Tuchfühlung“ gehen möchten. Fotografin Margot Hübner wird die Eindrücke vor historischer Kulisse festhalten. Wer möchte, kann sich mit den Pietisten, der Magd oder dem Grafen fotografieren lassen und das Bild als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Mit Englischen Tänzen von John



Die Vorfreude steigt: Gabriele Rahrbach (l.) und Karin Zacharias, Vorsitzende des Heimatvereins. FOTO: HEIMATVEREIN SCHWARZENAU

Playford auf der Gitarre wird Hans-Jürgen Niediek den Abend musikalisch umrahmen. Auch an die kleinen Gäste ist gedacht: Mit Glitzersteinen können sie Grafenkronen und Masken basteln und sich im

Murmelenspiel üben.

So wird hier einiges geboten, das Leib und Seele zusammenhält. Dazu zählen auch Spezialitäten wie das Wildschweingulasch à la Grafenküche sowie naturtrübes Bier

und Wein im Steinkrug. Letzteres bietet vielleicht gebührenden Anlass, den kostenlosen Bus-Shuttle zu nutzen, der die Gäste von Ort zu Ort durch die Berleburger Museumsnacht begleitet.

Schieferschauberg für Museumsnacht am Samstag gerüstet

Brabant Expres aus Winterberg steuert die Grube Delle regelmäßig in der Sommersaison an. Niederländer fühlen sich wohl

Von Heiner Lenze

Raumland. Auch beim Heimatverein Schieferschaubergwerk Raumland laufen die Vorbereitungen zur 1. Museumsnacht auf vollen Touren. Die Besucher dürfen sich am Samstag ab 18 Uhr unter anderem auf die Band Hewe Deeg freuen.

„Für das leibliche Wohl konnte Jeanette Haase-Will mit ihrer rollenden Pommesbude gewonnen werden“, so Jutta Plaschke am Mittwochmorgen vor der Grube Delle.



36 Niederländer folgen hier den Ausführungen von Jutta Plaschke. FOTO: LENZE

Sie und Hermann Franz vom Führerteam konnten dabei auch einen alten Bekannten begrüßen, der das Schaubergwerk während der Saison regelmäßig ansteuert – René Tys, der sich selbst als „Best driver“ bezeichnet. Er steuert nämlich den Brabant Expres, der die niederländischen Hotelgäste aus dem Winterberger Hotel „Der Brabander“ zu den Sehenswürdigkeiten der Region chauffiert. Neben dem Bergwerk zählt dazu Schloss Wittgenstein und die Berleburger Altstadt, den historischen

Ortskern von Frankenberg, das Dampflok-Museum in Eslohe oder die Stadt Brilon. Was aber schätzen die holländischen Nachbarn besonders an Sauerland und Wittgenstein? Die Schlagwörter Natur, Gemütlichkeit, Verpflegung und die schönen Städte fallen dabei öfters. „Wir kommen auf jeden Fall wieder“, verspricht Annie van Estrick, die gleichzeitig noch die Sauberkeit in allen Bereichen hervorhebt. Einige der 36 Reisenden haben aber auch noch Verbesserungspotential anzu-

bringen. „Die Deutschen sollen mehr niederländisch lernen“, regt beispielsweise Cruuns Exter an. Keine schlechte Idee. Jutta Plaschke hatte sich auf die Führung besonders vorbereitet.

Die Erklärungen auf Deutsch trug sie sehr, sehr, langsam vor. Es ist aber durchaus möglich, dass sie sich während der Wintermonate mit Niederländisch befasst. Jetzt steht allerdings erst einmal die Museumsnacht an, mit dabei ist dann auch der Gem. Chor Sängerbund Raumland.

WP, 09.09.2014

Gespannt auf erste Museumsnacht

Girkhausen. Das Team der Drehkoite freut sich zur Ersten Berleburger Museumsnacht auf zahlreiche Besucher. Während der Öffnungszeit am Samstag, 13. September, von 18 bis 22 Uhr, wird das alte Handwerk des Schüsseldrehens und vieles andere zur Auswahl stehen. Für das leibliche Wohl ist mit kleinen Überraschungen gesorgt.

KOMPAKT

Drei Führungen zur Stadtgeschichte

Bad Berleburg. Die Berleburger Museumsnacht am 13. September läutet den „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag ein. Der „Museumsverein für die Berleburger Stadtgeschichte“ lädt zu zwei Stadtführungen am Samstagabend mit Ulf Hackler (18.30 und 22 Uhr) sowie am Sonntag um 15 Uhr zu einer Begehung des Alten Marktplatzes (Führung Hartmut Weidt und Ulf Hackler) mit Auszügen aus den Beschreibungen des früheren Pfarrers Johann Georg Hinsberg ein. Treffpunkt der Teilnehmer ist jeweils am Goetheplatz. Für die Abendveranstaltungen empfehlen die Organisatoren dem Wetter angemessene Kleidung und die Mitnahme von Taschenlampen.

Nach alter Väter Sitte Schwein geschlachtet

Während der Museumsnacht können die verschiedenen Fleischspezialitäten schon verkostet werden

Von Helner Lenz

Bad Berleburg. Offiziell beginnt die mit Spannung erwartete 1. Bad Berleburger Museumsnacht zwar erst heute um 18 Uhr, doch das Team des Heimatvereins Landwirtschaft und Brauchtum um den 1. Vorsitzenden Klaus Daum und Kassierer Karl-Heinrich Winter haben den großen Fleischkessel bereits am Freitagmittag auf die erforderliche Betriebstemperatur gebracht. Denn: Die Heimatfreunde wollen den Besuchern ab heute im Rahmen eines historischen Schlachttags den Weg vom Schwein zum fertigen Produkt wie Blut-, Leber- oder Bauernmettwurst anschaulich darstellen.

Für diese Veranstaltung konnte mit Kurt Dickel ein waschechter Hausmetzger gewonnen werden. Die beiden Schweine stammen von einem hessischen Bauernhof, sind dort auch geschlachtet worden. Alles andere allerdings präsentiert der Birkefeher Kurt Dickel „nach alter Väter Sitte“, wie es Karl-Heinrich Winter vom Burghof ankündigt.

Aktion bald vielleicht regelmäßig

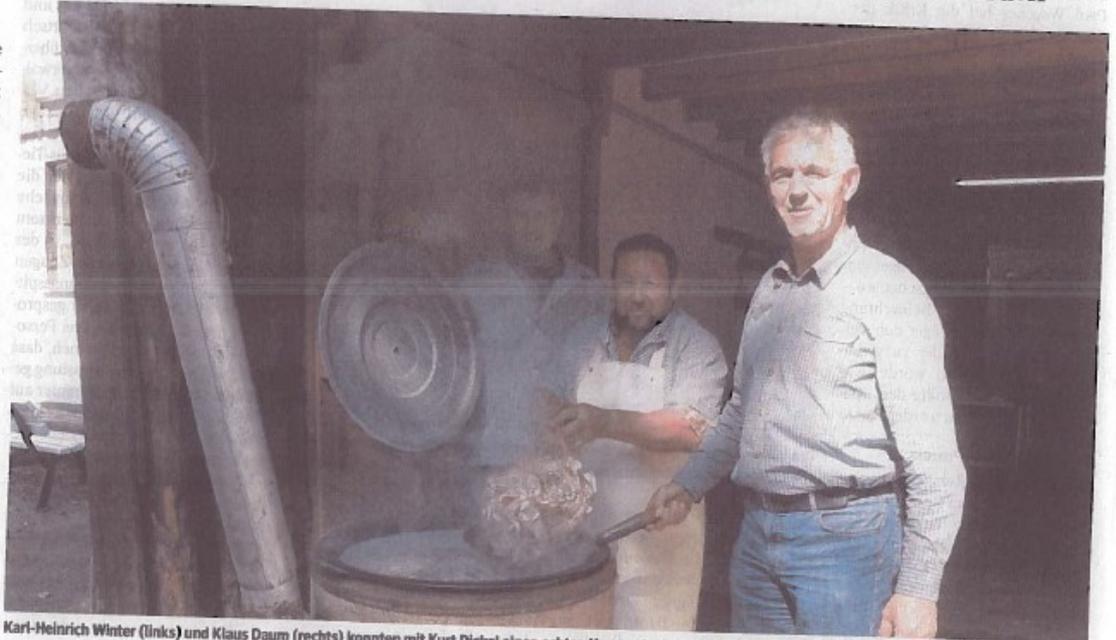
Soll heißen: Es konnte keine Bandsäge zum Einsatz, sondern die gute alte Handsäge. Und ab und zu das dicke Beil. Noch etwas ist mehr als traditionell. Die passenden Gewürze werden ohne Abwiegen zugegeben. Bei der Verarbeitung der Würste oder des Schwarzmagens schmeckt der Hausmetzger jede Masse separat ab – und entscheidet dann, welche Gewürze noch zuge-

geben werden müssen.

Der frühe Arbeitseinsatz am Freitag hat natürlich einen Hintergrund: Alle Spezialitäten, die gestern auf Hof Espe kreiert wurden, sind bereits heute käuflich zu erwerben oder im Aufenthaltsraum zu verköstigen – „beispielsweise Braten oder Koteletts“, freut sich Klaus Daum auf die 1. Museumsnacht.

Ein Schwein wurde fachmän-

nisch bereits verarbeitet. Wenn Kurt Dickel heute Abend wieder die Messer wetzt, sind Interessierte natürlich gern gesehen. Vorsitzender Daum denkt übrigens schon einen Schritt weiter. Der Heimatverein zieht mit seinem Equipment in Richtung Kriegerplatz. Dort könnte eine Infrastruktur geschaffen werden, die es erlaubt, regelmäßig ein Schlachtfest zu veranstalten.



Karl-Heinrich Winter (links) und Klaus Daum (rechts) konnten mit Kurt Dickel einen echten Hausmetzger verpflichten. Alle Spezialitäten sind heute erhältlich. FOTO: H. LENZE

Zehn Museen und Heimatstuben öffnen ihre Tore

Die 1. Museumsnacht bietet zahlreiche Kontraste und deshalb **viel Abwechslung** für alle Generationen. Deftiges wartet auf die Besucher von Hof Espe, vor der Anlage der Modellbahnfreunde Arfeld werden wohl nicht nur die Herzen

der kleinen, sondern auch die der großen Jungen schneller schlagen.

Im **Alexander-Mack-Haus** kann man sich als Graf fotografieren lassen. Insgesamt öffnen zehn Museen und Heimatstuben.

Vier Stunden sind für eine Museumsnacht zu wenig

Öffnung von zehn kulturellen Einrichtungen in Bad Berleburg erweist sich als Volltreffer und ruft nach Wiederholung 2015

Von Christiane Sandkohl

Bad Berleburg. Museumsnächte sind in Deutschland bekannt und beliebt. Dieser Tatsache konnten sich die Museumsbetreiber nun auch in Wittgenstein nicht erwehren. Von Christoph Haupt, seit 2013 in Bad Berleburg Kulturentwicklungsplaner, ging die Idee der ersten Berleburger Museumsnacht aus.

Und die stieß auf helle Begeisterung. „Alle Museen im Stadtgebiet hatten binnen kurzer Zeit zugesagt, es war überwältigend. Auch kleinere Unternehmungen wie die Modellbahnbetreiber in Arfeld meldeten sich aus Eigeninitiative“, freute sich Haupt zum Auftakt im Schieferschauerbergwerk Raumland. „Wir brauchten gar nicht mehr viel zu organisieren, die Museen haben daraufhin alle ihr eigenes Programm mit Musik, Speisen, Getränken und Unterhaltung erstellt. Das hat uns überwältigt“, so Christoph Haupt.



Unter Tage: Alle Teilnehmer der 1. Berleburger Museumsnacht in Schieferschauerbergwerk sind gut „bedient“ und freuen sich auf gute Musik des Raumländer Chores, von „Hewe Deeg“ und auf die klasse Bewirtung vor dem Stall.

FOTO: BENECKE WEAHOLD

Auch Jutta Pischke als Verantwortliche für das Schieferschauerbergwerk zeigte sich strahlend und fand

es einfach nur schön, dass sich so viele Menschen auch im Stollen einfanden zum Sound der Formation

Hewe Deeg, dem Gesang des Raumländer Chores unter Leitung von Christoph Haupt als süßen musikalischen Geschmack. Für die sehr zahlreichen Besucher stand in Busse zu den Anlaufstationen Hof Espe, Hei-

mathaus Diedenshausen, Alexander-Mack-Museum, Arfelder Schmiede, Schieferschauerbergwerk, Drehkoite Girkhausen, Mopedwerk Aue, Modellbahn Arfeld und Schloss Berleburg zur Verfügung, die auch genutzt wurden.

Christoph Haupt resümierte die 1. Berleburger Museumsnacht als komplett „runde Sache“ und gab seine Eindrücke sehr beschwingt wieder. „Vier Stunden nächtliche Museumsöffnung sind nicht genug“, dieses Bedauern hörte er schließlich allerdings und wies nun, dass in der Arfelder Schmiede zum guten Schluss alle fröhlich bis zum Schluss mitgesungen haben und dass außerdem in Diedenshausen eine Ortsführung stattfand, die dortige Kirche rundgefällt war und historische „Geister“ ihr Unwesen trieben. „In 2015 sind wir wieder dabei, das ist für mich persönlich jetzt schon sicher“, zieht Christoph Haupt eine überaus günstige Prognose.



Schmieden bis das Eisen glüht – das wollten sich zahlreiche Besucher in Arfeld nicht entgehen lassen.

FOTO: BENECKE WEAHOLD

Glühendes Eisen und Irische Musik

Schmiedemuseum Arfeld dient der Stadt Berleburg auch als Trauzimmer

Arfeld. Party in der Schmiede. Wo in früheren Jahrzehnten der Hammer auf den Amboss traf, wird seit 1991 ein Schmiedemuseum betrieben und seit geraumer Zeit steht der Raum auch der Stadt Bad Berleburg als Trauzimmer, zur Verfügung. Die erste Berleburger Museumsnacht war ein tolles Unterfangen für die Arfelder, für viele Freunde und Besu-

cher mit Deftigem und Musik. Einen Abend mit Schmiededemonstrationen durch Christoph Zoll und Erklärungen von Andreas Becker, Vorsitzender des Heimatvereins Arfeld, war ein nicht alltägliches Erlebnis. Gemütlich wurde es mit den Drei von „Peilsound“. Die Wittgensteiner Formation mit Ursula Passler (Geige/ Fiddle), Ingo Hacker (Gitarre) und Jan Philipp Becker (Banjo/ Gesang) brachte Irish Folk-Songs mit in die Schmiede und im Nu war die Stimmung nicht nur durch das Feuer im Kamin angeheizt. Besonders gemochten Kinder wie Florian, Emilie und Max selbst Hand anlegen und glühendem Metall mit eigener Bearbeitung zur Form verhelfen.

Ein Teil des Schwarzwaldes, der Alpen und die Altstadt von Rothenburg ob der Tauber. Zahlreiche Zugstreifen mit ICEs und Güterzügen galt es zu bestaunen, auch Lkw und Autos fahren per Magnetantrieb über die angelegten Bahnstrecke, denn die ist ja selber ein „Museumsstück“.

Ebenfalls zu besichtigen gibt es einen Teil des Schwarzwaldes, der Alpen und die Altstadt von Rothenburg ob der Tauber. Zahlreiche Zugstreifen mit ICEs und Güterzügen galt es zu bestaunen, auch Lkw und Autos fahren per Magnetantrieb über die angelegten Straßen. Im Tag- und Nachtrhythmus konnten Besu-



Die Modellbahnfreunde Arfeld nutzen die erste Museumsnacht in Bad Berleburg, um ihre Anlage vorzustellen.

FOTO: BENECKE WEAHOLD

Arfeld im Miniatur-Maßstab

Modellbahnfreunde stellen sich als eingetragener Verein vor

Arfeld. Als einziges „Museum“ kamen sie auf die Organisatoren der Museumsnacht zu und erhielt in direkt die Zusage für die Teilnahme. Die zwölf Mitglieder und zwei Jugendliche der Modellbahnfreunde Arfeld, die seit einem Jahr „eingetragener Verein“ sind, zeigten ihr großes Modellbahnnetz – mittendrin das historisch nachgebaute Arfeld mit der ehemaligen Bahnstrecke, denn die ist ja selber ein „Museumsstück“.

cher viele kleine Details entdecken. Die Alphornbläser, ein Mittelaltermarkt oder das brennende Finanzamt sind nur einige davon. Besuchen kann man die Modellbahnanlage wieder ab dem 1. Oktober.

Für den Verein steht aber in den nächsten Jahren ein Umzug an, im neugebauten Via-Adrina-Zentrum werden die Modellbahnfreunde dann einen Ort für ihre Modellbahn haben.

bw

Auch Pietisten verstehen zu feiern

Landesherr zu Besuch im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau

Schwarzenau. Echte historische Personen mit ebenso starken wie wahrhaftigen Geschichten haben etwa 120 Gäste im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau erleben können.

Zugegen war Landesherr Graf Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, im Gefolge Magd Johanna Renno und eine ganze Schar von Pietisten.

Wie historischer Kulisse im und rund um das Museum, das im „Haus Heinemann“ oben im Hüttental untergebracht ist, hatte der Heimatverein Schwarzenau zum Barock und Pietistenfest eingeladen. Fackellicht und Kerzenschein, Gitarrenmusik aus der Barockzeit und herzhafte Spezialitäten wie Wädschweingulasch und trübes Bier sorgten hier für ein ganz besonderes Ambiente, das den Besuchern beste Gelegenheit bot, sich sowohl über die Ortsgeschichte als auch über die Geburtsstunde der Schwarzenauer Neulieder informieren, als Alexander Mack im August 1708 acht Personen in der Eder taufte.

Größte Kirche der Schwarzenauer Brethren ist heute die Church of the Brethren in den Vereinigten Staaten von Amerika.

rtf



Gesternsaft auf eine gelungene Museumsnacht: Rolf Treude und Eberhard Lauber stoßen in der Drehkoite an.

FOTO: HEIKO LIND

Die Kunst des Schüsselmachens

40 Interessierte erleben altes Handwerk bei Heimatfreunden Girkhausen

Girkhausen. Auch die Heimatfreunde in Girkhausen haben die Museumsnacht dazu genutzt, Werbung in eigener Sache zu machen. Bereits gegen 20.30 Uhr sprach Ortsvorsteher Eberhard Lauber während des gemütlichen Teils bei Würstchen und Schnittchen von einem „großen Erfolg für den Ort“.

Dieses Kompliment war an die Helferschar gerichtet aber wohl

ganz besonders an Rolf Treude, der am Samstag mit seinen zwei Vorführungen rund 40 Interessierte in die Kunst des Drehselns und des Schüsselmachens einführte. Zum einen war es eine Gruppe aus Birkelbach, aber auch immer mehr Gäste aus dem Hochsauerlandkreis steuerten regelmäßig die Drehkoite an, die auch über einen Museumshop verfügt. Dort in Erikas Holzlädchen ist

einiges zu haben, angefangen von Holzspielzeug bis hin zu handgedrehten Schüsseln und vieles mehr.

Dass in dieser Region einzigartige Museen kann jeden Donnerstag ab 15.30 Uhr besichtigt werden, in der Zeit von November bis März allerdings nur nach telefonischer Absprache mit Rolf Treude unter ☎ 02758/515.

ht



Gemütlich war die Runde am Alexander-Mack-Museum: Vortrefflich zu unterhalten wusste Gräfin Marie Esther Polyzona von Wurmbrand-Stuppach alias Gabriele Rahrbach, die zweite Ehefrau von Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein.

FOTO: STEFFEN RAGOUT

Walzer tanzende Paare machen das Schloss zum Ballsaal

Als Überraschung geben sich Graf und Gräfin höchstpersönlich die Ehre, und Kammerdirektor Röhl bläst ins Horn

Bad Berleburg. Gundel Hoßfeld führt seit 15 Jahren Kunstbegeisterte, Gäste der Stadt und historisch Interessierte durch das Berleburger Schloss. Doch eine Führung mit Überraschungen hatte sie noch nie.

„Nicht die Jahreszahlen werden hier wichtig sein, es sind die Fakten und kleinen Anekdoten, die sonst nicht oder kaum bekannt werden, die nicht niedergeschrieben sind, allenfalls von Mund zu Mund weitergegeben wurden, die heute Abend erfreuen sollen“, kündigt Gundel Hoßfeld den 30 Gästen, die sich eine Eintrittskarte zur Führung ergattern konnten. Und sie erleben tatsächlich Außergewöhnliches.

Lebendige Geschichte(n)

Von Hintergrundgeschichten zur früheren Fürstin Margareta und ihre unkonventionelle, überaus große Menschengröße führt hin zum Umbau des Schlosses, Graf Casimir

und seiner „betuchten“ Gemahlin Polyxena wusste Gundel Hoßfeld Schönes, Witziges und sehr Menschliches und Lebendiges zu berichten.

Fantastische Kostüme

Als Brautpaar in Anlehnung an die Hochzeit von Prinzessin Nathalie und Alexander Johannmann auf Schloss Berleburg schritten Anna Schender und Dennis Susencov die altherwürdige Treppe hinunter. Zwei Walzer tanzende Paare „ruschten“ durch den Saal im ersten Stock, Renkkammerdirektor Johannes Röhl blies das Horn und Gabriele Rahrbach-Reinhold und Ehemann Stefan traten in fantastischen Kostümen als Polyxena und Graf Casimir auf. Gediegen, gemütlich und heimelig ging es so mit Snacks und Sekt für die Besucher durch das Haus, was eigentlich kein Museum ist, sondern eine Menge lebendige Geschichte(n) erlebt hat.



Ball auf Schloss Berleburg: Bei der Führung wurden die Teilnehmer durch plötzlich durch Saal Walzer tanzende Paare überrascht.

FOTO: GJESJAN MANDULA

Historisches vom Goetheplatz

Museumsverein macht die Nacht zum „Tag des offenen Denkmals“

Bad Berleburg. Bis zum „Tag des offenen Denkmals“ verlängert hat der Museumsverein für die Berleburger Stadtgeschichte die Museumsnacht und sich am Samstag wie am gestrigen Sonntag ganz der kirchenge-

richtlichen Entwicklung und der Kirchengebäude im alten Berleburg gewidmet. Durch den Nachmittag führten mit fundierten Wissen über Reformatorisches und Kirchenbauten Ulf Hackler und Hartmut Weidt.



Wissenswertes zu Goetheplatz und Kirchen Berleburgs gab es zu sehen und zu hören von Ulf Hackler und Hartmut Weidt vom Museumsverein. FOTO: CHRISTIANE SANDKUHLE

Die besonderes Augenmerk lag auf dem früheren Pfarrer Georg Hinsberg, bekannt für seine literarische Aktivität in Fragen Kirche und Stadt. Den Zuhörern aus Wittenstein, Paderborn, Aachen, Bonn und der Pfalz wurde ein umfassendes Bild Hinsbergs übermittelt.

Wissenswerte Schauplätze waren hier unter anderem die ehemaligen Kirchenstandorte auch vor der Reformation. Bezüge zur ehemaligen Odebornkirche unterhalb des Krankenhaus wurden aufgezeigt. Wege zu Grabungen in Schüller nachgezeichnet, so dass auch die Nicht-Ortsansässigen ein profundes Wissen selbst über den ehemaligen Marktplatz erlangen und daneben auch Informationen allgemein zum Tag der Kreuzerhöhung am 14. September erfahren.

Sie konnten sich anhand von Bildern zu Georg Hinsberg und seinem Umfeld schließlich selbst ein Bild zu ihm, seiner Tätigkeit und zu seinen Forschungen in der Berleburger Stadtgeschichte machen. cs

Rost und Ölflecken gehören dazu

Mopedmuseum Aue erlebt Überraschung von einer Besucherin

Aue. Eigentlich wollte Udo Schmidt sein Mopedmuseum im ehemaligen Gotteshaus zweimal im Monat öffnen. „Einen ganz klaren Plan habe ich noch nicht, doch die Museumsnacht ist für meine Partnerin Sandra Fliege und mich eine Art Sprungbrett, um diesen Plan zu verwirklichen“, erklärt Udo Schmidt. 120 Exponate stehen in Aue. In der Mehrzahl sind es NSU-Maschinen, die Älteste zählt 75 Jahre und diente der Wehrmacht im 2. Weltkrieg.

Viele ältere Besucher vornehmlich männliche Interessierte, standen vor den „Schätzchen“, bewunderten und ließen die eigene Jugend Revue passieren. „Moped-Freak“ Schmidt gab Statements und kleine Anekdoten zu seinen Exemplaren. „Die müssten eigentlich mal alle auf Hochglanz poliert werden“, so eine Stimme aus dem Publikum.

Doch das vermeidet Udo Schmidt, denn so ein bisschen Patina lässt einen tieferen Blick in die Verkehrs-



Das älteste Stück im Mopedmuseum: Ein altes Zweirad der Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg. FOTO: BEATO LEWISOLD

tätigkeit in der Vergangenheit der Mopeds zu. Gelebtes Leben wird doch mit ein bisschen Staub, Rost und Ölflecken erst deutlich sichtbar.

Eine besondere Freude bereitete die Berleburgerin Helga Imhof im Mopedmuseum. Sie fand beim Auf-

räumen in der Hinterlassenschaft der Eltern einen alten Mopedfreundmantel ihres Vaters. „Normalerweise wäre das gute Stück als unbrauchbar im Müll gelandet, aber mir fiel ein, ich schenke es den Mopedfreunden in Aue.“ cs

Schaurig-schöne Dorfgeschichten

Wein aus Diedenshausen bereichert das Geschehen am Heimathaus

Diedenshausen. Die Diedenshäuser haben Nägel mit Köpfen und die Museumsnacht zu einem gelungenen Dorfrest gemacht. Die Besucher konnten zunächst im Heimathaus 300 alte Postkarten von Schloss Berleburg besichtigen und sich dann dem Hobby-Historiker Klaus Homrighaus anschließen. Seine schau-

rig-schönen Führungen durchs Dorf kamen bei Jung und Alt gleichermaßen gut an. Zudem waren Bäreleerer unterwegs, es wurde Akkordeon gespielt, die Akteure der Jagdhornbläser gaben ebenfalls ihr Bestes, und die Versorgung mit kulinarischen Spezialitäten funktionierte ebenfalls vorzüglich.

Sichtlich zufrieden mit dem Andrang zeigte sich neben Ortsvorsteher Ulrich Dienst auch der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, Erich Röße, der auch auf die „Feinheiten“ verwies.

In der so genannten Weinlaube waren nicht nur Federweißer und Zwiebelkuchen erhältlich, stärken konnten sich die Gäste auch an echten Diedenshäuser Weintrauben, freute sich Erich Röße über das breite Angebot. Die Trauben stammen allerdings nicht aus den Weinbergen des Rothaargebietes, sondern sie wachsen am Haus von Achim Dienst.

Die Veranstaltung an der Johannes-Althusius-Straße war schon phänomenal und Erich Röße konnte unserer Zeitung auch den Hintergrund erklären: „Unser eigentliches Museumsfest ist seinerzeit ausgefallen – und zwar wegen Personalmangels. Das haben wir jetzt nachgeholt.“ Mit großem Erfolg. hal



Zum Wohl! Am Heimathaus in Diedenshausen schmeckt der Wein. FOTO: HEINRICH LENZ

Museumswurst war der Renner

Auf Hof Espe reisen die meisten Besucher mit dem Shuttle-Bus an

Bad Berleburg. Im Landwirtschaftlichen Museum Hof Espe konnten sich die überwiegend mit dem kreisenden Bus angereisten Gäste auf dem früheren ehemaligen Bauernhof ein Bild davon machen, wie die Menschen früher auf dem Land gelebt und gearbeitet haben – vor allem aber wie eines ihrer Hauptnahrungsmittel hergestellt wurde: Fleisch.

Zwei am Vortag geschlachtete Schweine wurden im Laufe des Abends zu allerlei Leckeren wie Leberwurst, Mettwurst und Blutwurst verarbeitet – und anders als in den gewerblichen Metzgereien konnten die Besucher live dabei zusehen.

Die eigens für dieses Ereignis produzierte Hausmacher „Museumswurst“ war sehr gefragt und von den meisten gleich an Ort und Stelle genauso wie die „Wurstplatte“ und die „Wurstsuppe“ verzehrt. Feine Unterhaltung zum „historischen Schlachttag“ gab es von Vereinsmitglied Gerd Langenbach. Er nahm die Besucher mit dem Schifferklavier mit auf eine musikalische Zeitreise.



Friedhelm Kroh (links) und Kurt Dickel machen die erste Museumswurst ihres Lebens auf Hof Espe. FOTO: CHRISTIANE SANDKUHLE



Gesang in der Grube Delle. Der Gemischte Chor „Sängerbund“ Raumland unter der Leitung von Christoph Haupt unterhielt die Gäste des Schieferschauhbergwerks bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht musikalisch. Foto: akn

Wahrhaft lebendige Geschichte

BAD BERLEBURG Premiere der Museumsnacht war ein Erfolg – und schreit nach Wiederholung

„Es gab Leute, die zu mir gesagt haben, dass wir das unbedingt nochmal machen müssen, weil sie gar nicht alle zehn Stationen an diesem Abend geschafft haben“, meinte Christoph

und der Mundart-Band „Hewe Deeg“. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt: Jeanette Haas bewirtete die Gäste mit frischem Pommes, dazu schenkte die Raumländer ihr Stollenbier aus, sodass niemand Hunger leiden musste. Kein Wunder, dass sich die Besucher bei so einem Angebot schon vor der offiziellen Eröffnung um 18 Uhr vor der Grube Delle drängten.

Anroner Essen. Das stand beim Land- und Brauereimuseum im Zentrum. Der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauereimuseum“ hatte zu einem historischen Schächttag eingeladen. Metzger Kurt Döckel demonstrierte, wie vor 70 Jahren eine typische Wittgensteiner Haus-schlachtung vorstatten ging. Die Besucher konnten die einzelnen Arbeitsschritte bis zum Endprodukt verfolgen und die frischen Wurst- und Fleischwaren natürlich auch probieren und erwerben.

„Wir wollen präsentieren, wie die Menschen hier früher gelebt und gearbeitet haben. Wer weiß denn schon noch, wie das damals war? Die meisten holen sich ihre Wurst und das Fleisch heute in der Metzgerei“, erklärte Heinrich Knebel, 2. Vorsitzender des Heimatvereins. Der Plan ging auf, die Gäste zeigten sich von dieser Vorstellung beeindruckt. „So etwas habe ich noch nie gesehen, das ist sehr spannend.“

Allerdings bin ich mir gerade nicht sicher, ob ich nicht doch noch Vegetarier werde“, scherzte ein Besucher aus Disselsdorf.

Zeigen wie es früher war, das wollte auch der Heimatverein Schwarzenau. Im Alexander Mack-Museum wurde Geschichte an diesem Abend im wahrsten Sinne des Wortes lebendig. Die Besucher unternahm eine Reise in die Barockzeit und begegneten dem Grafen Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und seiner Gemahlin. Eine große Anzahl von Pietisten. Wer wollte, konnte auch selbst mal in eines der schmucken Kostüme schlüpfen und vor der historischen Kulisse des Museums wandeln. Die Fotografin Margot Hübner machte davon gern ein paar Erinnerungsbilder.

Dazu gab es Gitarrenmusik von Hans-Jürgen Nediak, Wildschweingulasch und Bier. Auch an die kleinen Besucher war gedacht worden: Sie erlebten einen barocken Mini-Karneval, konnten Grafenhitze und Stabmasken basteln. „Die Geschichte von Alexander Mack, dem Pietismus und dem Barock ist für mich einen vielleicht etwas trocken oder verstaubt, daher wollten wir sie anschaulich, lustig und schräg rüberbringen“, erläuterte Heimatvereinsvorsitzende Gabriele Rahrbach im SZ-Gespräch. Die Gäste waren begeistert. „Die haben sich echt etwas einfallen lassen und eine tolle Show hingelegt“, schwärmte eine Besucherin.

Auch die anderen Teilnehmer, das Heimatmuseum in Diedenshausen, die Modellbahnfreunde aus Arfeld, das Moped-Werk in Aue und der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte freuten sich über positive Resonanz. In der Arfelder Schmiede und der Girkhäuser Drehkohle herrschte Hochbetrieb, die zweistündige, historische Überraschungsführung durchs Schloss war schon Tage zuvor ausgebucht gewesen. Koordinator Christoph Haupt vom Projekt „Kulturrentwicklungslösung im ländlichen Raum“ lobte mehrmals das unermüdete Engagement der Vereine: „Es war völlig grandios. Alle waren gleich vom ersten Moment an voll dabei und hatten wahnsinnig Lust darauf. Jeder Verein sprang vor Ideen und zeigte viel Initiative. Die Gäste haben mir gesagt, dass sie beeindruckt waren, wie viel Unterschiedliches sich die Museen haben einfallen lassen.“ Wenn es auch an ein, zwei Stellen noch etwas an der Organisation gehapert habe, falle das Fazit von beiden Seiten doch überaus positiv aus, sagte Haupt.

So viele gute Rückmeldungen schreiben doch nach einer Wiederholung, oder? Die Organisatoren jedenfalls wünschen sich eine Neuauflage. „Ich hoffe, dass das erhalten bleibt und wir in ein oder zwei Jahren die nächste Berleburger Museumsnacht machen können“, erklärte Christoph Haupt. Gabriele Rahrbach teilt diese Meinung. Sie gab zu: „Ich finde es schön, wenn wir den runden Tisch der Museumsaktivitäten aufrecht erhalten würden.“

Auch die Gäste scheinen einer Wiederholung ganz und gar nicht abgeneigt zu sein. „Es gab Leute, die zu mir gesagt haben, dass wir das unbedingt nochmal machen müssen, weil sie gar nicht alle zehn Stationen an diesem Abend geschafft haben“, so Haupt. Und ein Ehepaar aus Bad Berleburg verriet der SZ: „Das ist sehr interessant. Wir sind vorher noch in keinem der Museen gewesen. Die Vereine haben sich wahnsinnig ins Zeug gelegt. Wäre schön, wenn sich das etw. Mal wieder.“

Schätze auf zwei Rädern

Moped-Museum in Aue gelang ein viel versprechender Startschuss

in Aue. Es war vielleicht der letzte kleine Anstoß der Udo Schmitt und seinem kleinen Team noch gefehlt hatte: Mit der ersten Bad Berleburger Museumsnacht (siehe Hauptbericht auf dieser Seite) fiel gleichzeitig der Startschuss für das Moped-Museum in der ehemaligen Auer Kirche. Viele Dutzend Besucher warfen einen Blick auf die seltenen Nachkriegsmopeds, von denen Udo Schmitt gut und gerne 120 in dem einstigen Kirchengebäude präsentiert. Im Mittelpunkt standen die Modelle des legendären Herstellers NSU, die einen Großteil der Sammelleidenschaft von Udo Schmitt ausmachen. Zu den Gästen in der Auer Ortsmitte gehörten sowohl viele Dorfbewohner als auch zahlreiche Gäste aus der Umgebung, die sich nicht zuletzt vom unlängst fertiggestellten Barfußpfad beeindruckt zeigten.

Unterstützt wurde Udo Schmitt am Samstagabend von den 110 Mitgliedern des Dorfvereins Aue-Wingehausen, die die Bewirtung in Form von kühlen Getränken und Spezialitäten vom Grill übernahmen. Der Museumsbetreiber freute sich im SZ-Gespräch über die Idee zur Museumsnacht: „Letztlich haben alle Museen im Stadtgebiet ähnliche Sorgen. Es fehlt an Nachwuchs und aktiven Helfern, die die Sammlungen pflegen und weiterentwickeln.“ Er sei froh, dass er den Dorfverein mit ins Boot geholt habe. „Allein ist das nicht zu schaffen.“ Man sei aktuell dabei, aus dem Dorfverein heraus eine Interessengemeinschaft anzuschließen,

die sich um das Museum kümmere. Denn das Projekt solle dazu beitragen, so Udo Schmitt, dass Aue und Wingehausen noch attraktiver würden: „Das ist für mich ein reines Hobby, das mir großen Spaß bereitet. Ich verfolge keine Gewinnabsichten. Es gibt keinen kommerziellen Hintergrund, das ist pure Sammelleidenschaft. Ich möchte die Kirche für Enthusiasten öffnen, die sich für die Mopeds begeistern können. Ich bin mir sicher, dass von den Motorradgruppen, die jedes Wochenende hier durch Aue und Wingehausen fahren, einiges rumbleiben könnte. Wer den Benzinergeschmack mag, ist hier goldrichtig“, unterstrich der Sammler, der die Maschinen in vielen Jahren zusammengetragen hat.

Udo Schmitt hofft, das Museum künftig zweimal im Monat zu öffnen, es gebe auch Ideen für eine Art Bewirtung, „aber das ist alles noch Zukunftsmusik“. Insgesamt sei es dem Dorfverein in den vergangenen Jahren gelungen, Aue und Wingehausen noch viel näher zusammenrücken zu lassen. Eine Hand wäscht die andere. Das treffe im übrigen auch auf seine Mopeds zu. Wer mit einer aufbereiteten Maschine eine Runde drehen wolle, der bekomme selbstverständlich die Gelegenheit dazu.

Und wie steht es mit dem Verkauf besonders begehrter Sammlerstücke? „Ich habe in all den Jahren nie eine Maschine verkauft. Das soll auch so bleiben.“ Obwohl es schon bei der Museumsnacht verlockende Angebote gegeben habe,



Für Zweitrad- und Oldtimer-Freunde: Udo Schmitt präsentiert in der ehemaligen Auer Kirche eine Sammlung von rund 120 betagten Mopeds. Foto: Martin Votek

Spaß auch ohne Bike-Tour

Verein „Wir in Schwarzenau“ richtete größeres Kartoffelbraten aus

issa Schwarzenau. Ob mit dem Fahrrad an der Elber entlang, mit den Wanderschuhchen auf der Via Adrana unterwegs oder mit dem Auto – wie auch die Anreise gewesen sein mag, gestern war jeder Gast in Schwarzenau herzlich willkommen. Der Gemeinschaftsverein „Wir in Schwarzenau“ veranstaltete das traditionelle Kartoffelbraten an der Reithalle. Der Tag war mit Bedacht gewählt, denn für gestern war eigentlich die Edel-Bike-Tour geplant. Allerdings sagte der Kreis diese Veranstaltung ab, dennoch wollten die Schwarzenauer den Tag nicht so ganz ins Wasser fallen lassen.

Mit Steaks, Würstchen und Kartoffeln – alles im und auf dem Feuer zubereitet – lockten sie viele Gäste, auch von außerhalb, an. Für das „Wittgensteiner Zubehört“ musste jeder Gast jedoch selbst sorgen. Es war allen Besuchern freigestellt, ob es Salz oder Butter zu den Kartoffeln sein sollte. Nachmittags gab es Waffeln sowie Kaffee und Kuchen.

Aber dieser Tag sollte nicht nur zur Verköstigung dienen, für die Kleinen gab es viel Unterhaltung in Form von Pony-

reiten und kleinen Spielen. Karl-Heinz Bender baute für die Kleinen ein Glücksspiel auf, bei dem das Ziehen eines Fadens über Süßigkeiten oder Nüsse entschied. Die Älteren tobten mit den Kleinen beim „Gagaball“ – ein Spiel, bei dem man sich gegenseitig aus einem begrenzten Bereich eliminiert. Wird ein Spieler von dem rollenden Ball auf dem Boden getroffen, hat er verloren.

Aber auch für die Erwachsenen boten die Schwarzenauer ein tolles Rahmenprogramm. Ein Höhepunkt war der Auftritt des „Adrana“-Chors Schwarzenau. In der Zwischenzeit gab es Musik vom Band, die für gute Stimmung sorgte. Ethische Interessenten gab es auch beim Brotverkauf. Die Hobbybäcker Marc Hüster, Dieter Althaus, Uwe Marburger, Martin Müller und Klaus Welker boten ihre Brote an. Zum Probieren standen frische Schmalzbröte bereit.

Das sonnige Wetter sorgte gestern für gute Besucherzahlen und eine ausgelassene Stimmung. Der Erlös des gesamten Tages soll übrigens der Verschönerung der dortigen Mehrzweckhalle dienen.

akm Kulturwüste Wittgenstein? Von wegen! Wie reichhaltig und facettenreich das kulturelle Angebot allein in Bad Berleburg ist, davon konnten sich Interessierte bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht überzeugen. Zehn Museen und Heimatstuben aus der Kernstadt und die umliegenden Ortschaften hatten am Samstagabend ihre Türen für eine Besichtigung geöffnet. Und nicht nur das. Überall warteten noch kulinarische, musikalische und sonstige Leckerbissen auf die Gäste, die diese abendlichen Museumsbesuche zu einem echten Erlebnis werden ließen.

Im Raumländer Schieferschauhbergwerk erfuhr man beispielsweise nicht nur etwas über den Abbau und die Verarbeitung von Schiefer. Diesmal gab es dort auch Musik zu hören, vom Gemischten Chor „Sänger-



Barockes Empfangskomitee in Schwarzenau: Die Gäste des Alexander Mack-Museums begegneten am Samstag dem Grafen Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der Magd Johanna Renno und einigen Pietisten.



Wo kommt die Wurst her und wie kommt sie in die Pelle? Beim historischen Schlächttag auf Hof Espe im Rahmen der ersten Bad Berleburger Museumsnacht erfuhren es die interessierten Besucher von Metzger Kurt Döckel (2. v. l.).



Karl-Heinz Bender baute gestern in Schwarzenau für die jungen Besucher ein Glücksspiel auf. Theresa Relecker freute sich über den Gewinn von Süßigkeiten. Foto: Ivo

Gelebte Geschichte:

Nacht der Museen war voller Erfolg



Die Vorsitzende des Heimatvereins Schieferschaubergwerk Raumländ, Jutta Plaschke, begrüßte zusammen mit Chorleiter Christoph Haupt (vorne mitte) die Besucher zur Museumsnacht.

SWA 17.09.2014

Lebendige Geschichte

Die Museumsnacht war ein schöner Erfolg

Bad Berleburg? Kulturwüste Wittgenstein? Von wegen! Wie reichhaltig und facettenreich das kulturelle Angebot allein in Bad Berleburg ist, davon konnten sich Interessierte bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht überzeugen. Zehn Museen und Heimatstuben aus der Kernstadt und den umliegenden Ortschaften hatten am Samstagabend ihre Türen für eine Besichtigung geöffnet. Und nicht nur das: Überall warteten noch kulinarische, musikalische und sonstige Leckerbissen auf die Gäste, die diese abendlichen Museumsbesuche zu einem echten Erlebnis werden ließen.

Im Raumländer Schieferschaubergwerk erfuhr man beispielsweise nicht nur etwas über den Abbau und die Verarbeitung von Schiefer. Diesmal gab es dort auch Musik zu hören, vom Gemischten Chor „Sängerbund“ Raumländ sowie von der Mundart-Band „Hewe Deeg“. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt; Jeanette Haas bewirtete die Gäste.

Aprópos Essen: Das stand beim Landwirtschaftsmuseum Hof Espe im Vordergrund. Der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauchtum“ hatte zu einem historischen Schlachtag eingeladen. Metzger Kurt Dickel demonstrierte, wie vor 70 Jahren eine typische Wittgensteiner Hausschlachtung vonstatten ging. Zeigen wie es früher war, das wollte auch der Heimatverein Schwarzenau. Im Alexander-Mack-Museum wurde Geschichte an diesem Abend im wahrsten Sinne des Wortes lebendig: Die Besucher unternahmen eine Reise in die Barockzeit und begegneten dem Grafen Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der Magd Johanna Renno und einer Vielzahl von Pietisten. Wer wollte, konnte auch selbst mal in eines der schmucken Kostüme schlüpfen. Dazu gab es Gitarrenmusik von Hans-Jürgen Niediek, Wildschweingulasch und Bier. Auch die anderen Teilnehmer, das Heimathaus in Diedenshausen, die Modellbahnfreunde aus Arfeld, das

Moped-Werk in Aue und der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte freuten sich über positive Resonanz. In der Arfelder Schmiede und der Girkhäuser Drehkoite herrschte Hochbetrieb, die zweistündige, historische Überraschungsführung durchs Schloss war schon Tage zuvor ausgebucht gewesen.

Koordinator Christoph Haupt vom Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ lobte mehrmals das unermüdliche Engagement der Vereine: „Es war völlig grandios. Alle waren gleich vom ersten Moment an voll dabei und hatten wahnsinnig Lust darauf. Jeder Verein sprühte vor Ideen und zeigte viel Initiative. Die Gäste haben mir gesagt, dass sie beeindruckt waren, wie viel Unterschiedliches sich die Museen haben einfallen lassen.“

Wenn es auch an ein, zwei Stellen noch etwas an der Organisation gehapert habe, falle das Fazit von beiden Seiten doch überaus positiv aus, sagte Haupt. akm



Die Schwarzenauer feierten rund um das Alexander-Mack-Museum ein tolles Pietisten- und Barockfest. Es spricht nichts dagegen, dass sich die Museumsnacht im Bad Berleburger Stadtgebiet fest etabliert. Foto: Archiv

Wiederholung so gut wie sicher

BAD BERLEBURG Helfer der Museumsnacht-Premiere zogen ein überaus positives Fazit

Bernd Fuhrmann: „Die Veranstaltung war nicht nur rund, sondern spiegelt unser Motto wider – nämlich, dass wir die Stadt der Dörfer sind.“

■ Den Kernpunkt einer gelungenen Museumsnacht in Bad Berleburg am 13. September (die Siegener Zeitung berichtete ausführlich) stellte Christoph Haupt, Kultur-Mitarbeiter der Stadt Bad Berleburg, am Sonntagabend auf Hof Espe treffend heraus: „Alle Museen haben sich professionell präsentiert, und dies allein auf der Basis ehrenamtlicher Arbeit. Es ist ja kein Geld geflossen. Außergewöhnlich, was hier auf die Beine gestellt wurde.“

Gut eine Woche nach der erfolgreichen Premiere der Museumsnacht mit mehreren Hundert Besuchern zogen die Museums-Verantwortlichen vorgestern ein sehr gutes Fazit – bei Mettwurst und naturtrübem Bier im Bad Berleburger Heimatmuseum Hof Espe. Christian Womelsdorf hatte anlässlich seines 40. Geburtstages

ein paar deftige Spezialitäten mitgebracht. Eines wurde bei dieser Gelegenheit mehr als deutlich: Die Museumsnacht dürfte keine Eintagsfliege bleiben, sondern bereits im kommenden Jahr wiederholt werden. Die genaue Besucherzahl ist nur sehr schwer zu ermitteln, zumal ja keine Eintrittskarten verkauft wurden.

Der Gastgeber des Helfer-Abends, der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauchtum“, hatte am 13. September ebenso zum Gelingen des neuen Veranstaltungsformats beigetragen wie das Berleburger Schloss, die Schmiede und Modelleisenbahnfreunde Arfeld, das Raumländer Schieferschraubwerk, das Heimathaus Diedenshausen, das Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau, die Drehkoite in Girkhausen oder das Moped-Werk in Aue. „Der Erfolg ist ein Erfolg aller Beteiligten. Die Veranstaltung war nicht nur rund, sondern spiegelt unser Motto wider – nämlich, dass wir die Stadt der Dörfer sind“, betonte Bürgermeister Bernd Fuhrmann.

Aus Sicht der Stadt sei durch Engagement und persönlichen Einsatz viel bewegt worden. Mit dem Resultat, dass nicht nur Einheimische der Einladung gefolgt seien, sondern dass die Museen auch viele aus-

wärtige Gäste begrüßen konnten. Beispiel Schloss: Dort hatte Heidi Dickel unter den Besuchern zahlreiche Siegerländer und Sauerländer ausgemacht: „Und wir alle hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.“ Oder das Heimathaus Diedenshausen, wo Gäste aus nah und fern insbesondere von den Führungen Klaus Homrighausens begeistert waren. Gabi Rahrbach-Reinhold, die Vorsitzende des Heimatvereins Schwarzenau, fand den Abend „gemütlich, unterhaltsam und spaßig“, zumal es auch gelungen sei, viele Kinder aktiv in das Geschehen einzubinden.

Optimierungsbedarf sahen alle Beteiligten noch beim Thema Shuttle-Service. Der Fahrdienst müsse mehr auf den tatsächlichen Bedarf abgestimmt werden. Und auch die Terminabstimmung könnte noch für Diskussionen sorgen. Aus der gemütlichen Runde kam der Vorschlag, mit der Museumsnacht im Jahr weiter nach vorn zu rücken – allerdings, so eine andere Stimme, wolle man den Schützenvereinen nicht in die Quere kommen. Keine einfache Aufgabe, zumal Bürgermeister Bernd Fuhrmann zu folgender Feststellung kam: „Wir werden kein Wochenende finden, an dem es keine parallelen Veranstaltungen gibt.“

Fazit zur Museumsnacht: Shuttle-Service noch verbessern

Initiatoren blicken auf eine erfolgreiche Veranstaltung zurück. Auch Besucher von weiter her

Von Heiner Lenz

Bad Berleburg. Der unbekanntere Ideengeber ist weiterhin noch nicht ermittelt – auch nicht nach dem abschließenden gemütlichen Beisammensein auf Hof Espe. Die Innovation mit der Museumsnacht war eigentlich Christoph Haupt zugeschrieben worden, er wollte sich auf der Zusammenkunft aber nicht mit fremden Federn schmücken. „Von der Idee habe ich auch nur gehört“, ließ er durchblicken.

Nur ein halbes Jahr Vorbereitung

Im Beisein von Rikarde Riedesel zeigte er sich dennoch von der organisatorischen Leistung der zehn Heimatstuben und Museen beeindruckt. Die besagte Nacht konnte nach nur einem halben Jahr Vorbereitungszeit durchgeführt werden, und das sogar noch ohne irgendwelche Fördergelder. Das sei schon außergewöhnlich, so Kulturexperte Haupt.



Stolz auf das, was sie geleistet haben – und trotzdem mit kritischem Blick auf die nächste Auflage: Einige der Vereinsvertreter, die an der Museumsnacht beteiligt waren.

FOTO: HEINER LENZE

Zuvor hatte noch der Vorsitzende des Heimatvereins Landwirtschaft und Brauchtum für eine Überraschung gesorgt. Dass die Heimatfreunde das Landwirtschaftsmuseum in absehbarer Zeit aufgrund von Eigenbedarf des Besitzers verlassen müssen ist bekannt. Bekannt ist auch der anvisierte Neubau am

Kriegerplatz. Aber was bis dato noch nicht so viele wussten: Klaus Daum und seine Mitstreiter möchten die Immobilie auf keinen Fall alleine nutzen. Er appellierte deshalb ans Mitmachen. Es ist durchaus denkbar, dass die Heimatvereine dadurch noch mehr zusammenrücken.

Aber nicht nur Berleburgs Bürger-

meister Bernd Fuhrmann sprach in Sachen 1. Museumsnacht von einem großen Erfolg, auch die involvierten Vereinsvertreter wie Gabi Rahrbach-Reinhold. Rund 160 Gäste konnten in Schwarzenau begrüßt werden, darunter mehr als 20 Kinder. „Die Leute kamen auch von weiter her“, so die Vorsitzende, die dann doch

noch ein bisschen Verbesserungspotential gefunden hat. „Über den Shuttle müssen wir noch mal reden.“ Mit dieser Meinung stand sie nicht alleine da. Mit Schloss Berleburg gab es aber eine Lokalität, wo der Andrang größer war als die zur Verfügung stehenden Plätze. „20 Personen mussten wir vor Ort leider absagen“, so Heidi Dickel am Sonntag auf Hof Espe.

Museumsnacht wörtlich genommen

Von der Girkhäuser Drehkoite über das Heimathaus in Diedenshausen bis in die Grube Delle, wo die Mundart-Gruppe Hewe Deeg mit der Kälte kämpfen musste, kamen nur positive Rückmeldungen.

Das nächste Mal wollen Michael Trapp und seine Musikanten vor dem Schieferschraubergwerk aufspielen. Die Museumsnacht wörtlich genommen haben übrigens die Heimatfreunde in Arfeld. Laut Andreas Becker haben sie die Schmiede erst um 1.45 Uhr abgeschlossen.

B III 1
 III 1
 III 2
 III 3
 III 4
 III 5
 IV 1
 IV 2
 IV

Stadt richtet Bufdi-Stelle im Bereich Kultur ein

Schmallenberg. Das Kulturbüro der Stadt Schmallenberg möchte voraussichtlich ab Anfang 2015 eine halbe Stelle im Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung einrichten. Bewerben können sich Menschen ab 27 Jahren für einen Zeitraum bis zu maximal 18 Monaten. Die Aufgaben werden, in gemeinsamer Absprache, rund um die Aktivitäten des Kulturbüros angesiedelt sein. Zu gegebener Zeit wird die Stellenanzeige mit möglichem Antrittsdatum veröffentlicht.

WP, 17.09.2014

Botschafter für den Austausch

Zu wenig Jugendliche begeistern sich für Wimereux. „French Affairs“ soll helfen

Von Laura Nowicki

Schmallenberg. Seit mittlerweile 40 Jahren wird die Städtepartnerschaft zwischen Schmallenberg und Wimereux von beiden Seiten gepflegt. Vor allem persönliche Bekanntschaften stützen die Verbindung. Sowohl in Wimereux als auch in Schmallenberg haben sich feste Gruppen etabliert, allerdings rücken nur wenige junge Menschen nach. Um den Jugendaustausch zwischen Schmallenberg und Wimereux in Schwung zu bringen, hat sich der Freundeskreis Wimereux zusammen mit der Stadtverwaltung Schmallenberg jetzt etwas überlegt: das Pilotprojekt „French Affairs“.

„Wir haben schon länger überlegt, wie wir junge Leute ansprechen und für die Städtepartnerschaft begeistern können“, sagt Juliane Wüllner-Bigges vom Freundeskreis Wimereux. „Zusammen mit Nadine Rousseau und Diana Senger von der Stadtverwaltung sind wir dann auf das Projekt ‚French Affairs‘ gestoßen.“

„Wir haben überlegt, wie wir junge Leute für die Städtepartnerschaft begeistern können.“

Juliane Wüllner-Bigges,
Freundeskreis

Was finden junge Menschen an einer Städtepartnerschaft attraktiv? Wie kann die Freude am Kennenlernen der Partnerstadt, an Austausch und interkultureller Kommunikation wieder geweckt werden? Um den Wünschen der jungen Generation gerecht werden zu können, möchte der Freundeskreis Wimereux die Neukonzeption unter der Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen umsetzen.

Dafür reist eine kleine Projektgruppe, bestehend aus acht Jugendlichen und vier Betreuern, im September für vier Tage nach Wimereux. „Wir haben das Projekt an den weiterführenden Schulen vorgestellt und Flyer verteilt“, erzählt Diana Senger. „Mit der großen Resonanz haben wir nicht gerechnet.“ Ursprünglich war die Reise für vier Jugendliche geplant. Ange-



Eine kleine Projektgruppe, bestehend aus acht Jugendlichen und vier Betreuern, reist nach Wimereux. FOTO: LAURA NOWICKI

nur Mädchen – hat den Auftrag, herauszufinden, welche Aktivitäten und Angebote, die ihrer Altersgruppe gefallen, es in Wimereux gibt und wie diese zu erreichen oder zu buchen sind. Die Recherche-Ergebnisse sollen nach der Rückkehr für die Konzeption eines neuen Jugendaustauschs zusammengestellt werden. Die Jugendlichen erhalten außerdem ein Zertifikat für die Mitarbeit im „interkulturellen Projektmanagement“.

Film wird gedreht

Zusätzlich bereitet der Freundeskreis Wimereux mit seinem Wissen über Stadt und Menschen eine Stadtrallye für die Pilotgruppe vor. Mit der Stadtrallye erhalten die Jugendlichen täglich

und kurze Videosequenzen anzufertigen, die im Nachgang das gesammelte Recherche-Material als kleinen Image-Film visuell unterstützen und zur Anwerbung einer neuen Gruppe beitragen. „Bei dem Filmprojekt unterstützt uns die Jugendkunstschule“, ergänzt Diana Senger.

Ziel ist es, die Reisen in die Partner-

GRATZ,
OLIVER
HEIMANN

Wimereux



„French Affairs“ vom Deutsch-französischen Jugendwerk, dem Freundeskreis Wimereux und der Stadt Schmallenberg.

stadt Wimereux regelmäßig – eventuell in einem Zwei-Jahres-Rhythmus – anzubieten. Das zusammen mit den Jugendlichen erstellte Programm soll dann wieder über die weiterführenden Schulen beworben werden. Bei Interesse stellt das Pilotteam die Reise gern auch persönlich in den Schulen vor – ausgestattet mit Kurzfilm und Flyern von Jugendlichen für Jugendliche. „Irgendwann könnte man auch gezielt Familien mit Kindern ansprechen“, sagt Juliane Wüllner. Ideen hat der Freundeskreis noch viele.

Viele unterstützen das Projekt

■ **Gefördert** wird das Projekt

(Eine Aufgabe des Tages könnte sein, ein französisches Rezept zu kochen).

■ Die Gruppe wird unter anderem von einer **pädagogischen Fachkraft** begleitet, die fließend französisch spricht.

■ Mitglieder des **Partnerfreun-**

„Haus und Hof besonders wichtig“

Milieu-Studie für Schmallenberg: Viele Menschen sind an Kultur interessiert

Schmallenberg. „Wir sind absoluter Durchschnitt“ – so das Ergebnis der Sinus-Studie für Schmallenberg. Dabei handelt es sich um eine in der Fachwelt hoch anerkannte Milieu-Studie, die die unterschiedlichen Lebenswelten innerhalb unseres Stadtgebiets aufzeigt. Nadine Rousseau vom städtischen Kulturbüro spricht im Interview darüber, warum die Ergebnisse aufschlussreich sind – und warum es positiv ist, dass wir so durchschnittlich sind.

Frage: Das zunächst nicht sonderlich aufregend klingende Ergebnis war die eigentliche Überraschung für Sie. Warum?

Nadine Rousseau: Weil wir verglichen mit den Daten für ganz Deutschland eben genau im Durchschnitt liegen – und das trotz des ländlichen Raums. In einigen Bereichen liegen wir in Schmallenberg sogar über dem Durchschnitt.

Welche sind das?

Die sehr an Kultur interessierten Gruppen sind bei uns zum Beispiel größer als im Bundesschnitt. Das sind das konservativ-etablierte Milieu, das liberal-intellektuelle Milieu, das Milieu der Performer und das sozialökologische Milieu. Das Sinus-Institut in Heidelberg, das dieses Verfahren entwickelt hat, hat diese Milieu-Begriffe für bestimmte Gruppen festgelegt. Diese vier genannten Gruppen zählen übrigens alle zur Oberschicht oder zur oberen Mittelschicht.

Das heißt, dass die Schmallenberger sogar ein wenig mehr an Kultur interessiert sind als der deutsche Durchschnitt?

Nicht ganz. Auf der anderen Seite ist das traditionelle Milieu zum Beispiel etwas stärker vertreten als durchschnittlich in Deutschland. Dieses kennzeichnet sich unter anderem durch Sparsamkeit. Haus und Hof sind für diese Menschen



Schmallenberger Woche: Viele Menschen begeistern sich für Kultur-Fragen. Die Sinus-Milieu-Studie sagt für Schmallenberg: Wir sind bester Durchschnitt.

FOTO: PETER BEIL



Nadine Rousseau.

besonders wichtig. Überraschend war auch, dass dagegen die bürgerliche Mitte mit zehn Prozent in Schmallenberg im Vergleich zum deutschen Durchschnitt (14 Prozent) relativ gering ausgeprägt ist. Beide Gruppen sind kein klassisches Kulturpublikum. Wobei ich davon ausgehe, dass vielen Menschen dieses Milieus in Kulturvereinen mitwirken, sei es aufgrund der Geselligkeit oder dem Spaß am Tun.

Warum wurde die Milieu-Studie überhaupt in Auftrag gegeben?

Die Studie ist im Rahmen des Kulturentwicklungsplans erstellt worden, der aktuell als Modellprojekt für Schmallenberg und Bad Berleburg erarbeitet wird. Sie gibt Aufschluss darüber, wie viel Prozent kulturinteressierte Menschen wir überhaupt haben, welche Gruppen vertreten sind und was diese suchen. Die Studie macht uns auch deutlich, welche Vorstellungen übersteigert sind. Für Bad Berleburg hat die Sinus-Milieu-Studie

übrigens ein ähnliches Gesamtergebnis wie für Schmallenberg gegeben – das zeigt uns, dass die beiden Kulturregionen gut zueinander passen und zu Recht in einem gemeinsamen Projekt betrachtet werden.

Wie zuverlässig sind die Ergebnisse?

Das Verfahren ist in der Soziologie hoch anerkannt. Die Interviews, auf denen die Daten basieren, werden von sehr geschulten Interviewern geführt. Die Personen werden zu Hause besucht, denn auch Gewohnheiten und Geschmäcker fließen in die Erhebung mit ein. Fast alles Marketing beruht auf diesen Ergebnissen. Würden sie nicht stimmen und Marketingstrategien folglich nicht funktionieren, wäre das schnell aufgefallen. Die Wirtschaft hat den Nutzen der Sinus-Studie schon sehr früh für sich entdeckt, auch die Kirchen haben früh damit begonnen. Dann kam der soziale Bereich und jetzt folgt auch der kulturelle Bereich.

Mit Nadine Rousseau sprach Laura Nowicki.

Gesucht werden Lösungsansätze mit Modellcharakter

■ Der „Kulturentwicklungsplan im ländlichen Raum“ ist eine Reaktion auf die Auswirkungen der Demografie.

■ Dass die Bevölkerungszahlen sinken und die Menschen zukünftig im Schnitt älter sein werden, hat auch **Folgen für das örtliche Kulturangebot**. Dieses wird gerade in ländlichen Regionen vor allem von ehrenamtlich Engagierten getragen.

gierten getragen.

■ Gesucht werden über das Projekt, das noch bis Ende des Jahres geht, **Lösungsansätze mit Modellcharakter** für Südwestfalen.

■ In interkommunaler Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Berleburg dauert das **Pilotprojekt** insgesamt eineinhalb Jahre.